



Hochwasserpumpwerk Schönhauserstraße

Unser Veranstaltungskalender

Montag, **17.3.2014, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus: Ordentliche Mitgliederversammlung

Montag, **7.4.2014, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus: Vortrag: „Köln vor dem Krieg“ Fotos und Berichte

Mittwoch, **30.4.2014, 16.30 Uhr**, Führung Groß St. Martin (Teilnehmerkarte erforderlich)

Samstag, **3.5.2014, 14.00 Uhr**, Altstadttrundgang; Treffpunkt Rathaus (mit Duftmuseum) (Teilnehmerkarte erforderlich)

Montag, **12.5.2014, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus: Erinnerungen an Heribert A. Hilgers und Willi Reisdorf – Gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln und der Akademie für uns kölsche Sproch

Mittwoch, **14.5.2014, 19.30 Uhr**, Hänneschen-Theater (Karten mussten im Vorverkauf erworben werden – s. *KuF 67.43*)

Samstag, **24.5.2014, 8.00 Uhr**, Tagesfahrt. Abfahrt: Belgisches Haus, Ziel: Eifel (Teilnehmerkarte erforderlich)

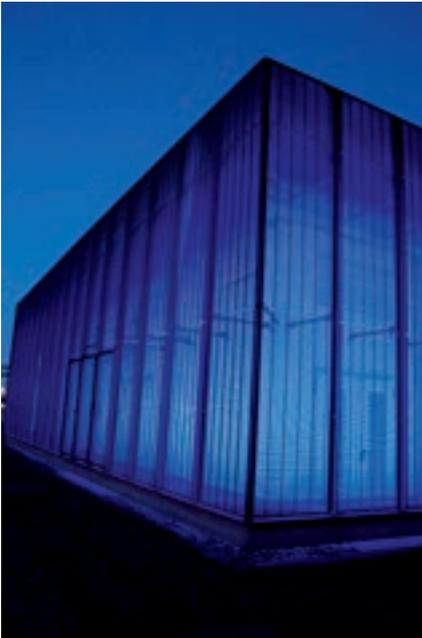
Vorschau

Dienstag, **10.6.2014, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus, Vortrag: „Kölsche Lieder zwischen Tradition und Moderne“

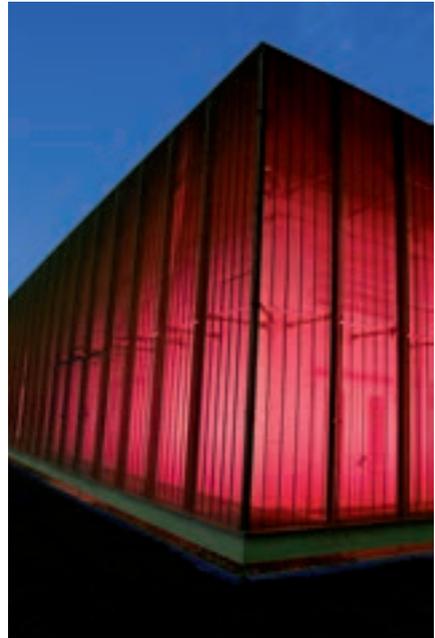
Montag, **14.7.2014, 18.00 Uhr**, Belgisches Haus, Vortrag über die Kölner Flora

Mehrtagesfahrt Schwarzwald **7.-11.9.2014**, Anmeldeschluss: **7.6.2014**
Noch Plätze frei!

Anmeldeformular in *Krune un Flamme 67* und in diesem Heft



Pumpwerk bei Niedrigwasser



Pumpwerk bei Hochwasser

Zum Titelbild

Hochwasserpumpwerk Schönhauserstraße

Baujahr: 2005-2008

Eigentümer: Stadtentwässerungsbetriebe Köln, AöR

Architekt: Kaspar Kraemer Architekten BDA, Köln

Die Besonderheit dieses technischen Bauwerks tritt erst bei Anbruch der Dämmerung in Erscheinung: Unzählige LEDs tauchen die schwarz-graue Box in ein mystisches Licht. Je nach Pegelstand des Rheins erstrahlt das Bauwerk in beruhigendem Blau über Grün und Gelb bis hin zu einem alarmierenden Rot. Zu diesem Zeitpunkt hat die eigentliche Arbeit des Pumpwerks längst begonnen – dann herrscht Hochwasser.

Inhaltsverzeichnis

Veranstaltungskalender	2
Zum Titelbild	3
Vorwort des Baas	5
Festrede zum Jubiläum von Heimatverein und Kumedu <i>v. Wolfgang Oelsner</i>	6
Bildhauerkunst in Köln – Folge 6: Doppelkörper v. Helmut Fußbroich	10
Kölsches:	
- Krüncher un Flämmcher: Kölsche Pänz en Nippes em Advent	11
- Kölner Verflichtung för Fredde v. Hannelore Bartscherer und übersetzt v. <i>Marita Dohmen</i>	12
- Predigt am Ostermontag v. Weihbischof Otto Georgens (Speyer) übersetzt v. <i>Marita Dohmen</i> und <i>Jürgen Bennack</i>	13
- Texte des Mundartautorenabends v. 9.9.2013 „Butz widder Butz“	16
Vereinsinterna:	
- St. Kolumba von W. Pohl	28
- Jebotsdaach von Wolfgang Dicke	29
- Vereinseintritte von Wolfgang Dicke	31
- Aufruf Mundartautorenabend 2014	31
- Verzäll ens von Jürgen Bennack: Katharina Petzoldt	32
- Nachrufe: Christel Philippsen, Roswitha Cöln, Wolfgang Dicke	36
Verein/Termine:	
- Veranstaltungsrückblick	39
- Veranstaltungsvorschau	43
Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner	49
Kölsch Radio	49
Impressum	54

Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln und Leser von Krune un Flamme!

Es haben uns zu Weihnachten und zum Jahreswechsel viele gute Wünsche aus dem Kreis unserer Mitglieder erreicht. Wir danken an dieser Stelle herzlich dafür und nehmen das als Aufmunterung für unsere Arbeit.

Ich hoffe, Sie alle sind gut ins Jahr 2014 gestartet, für das wir uns wieder allherhand vorgenommen haben. Näheres und noch viel mehr kann man auf der **Ordentlichen Mitgliederversammlung am 17.3.2014** um 18.00 Uhr im Belgischen Haus erfahren.

Sie erhalten in diesen Tagen per Post unsere Buchgabe „**Kölsch Leederboch för Ströppcher, Quös un jung jeblevve Lück**“, viel Spaß beim Lesen und Singen! **Hinweisen möchte ich noch einmal auf die Mehrtagesfahrt für Vereinsmitglieder in den Schwarzwald (7.–11.9.2014); wir haben die Reiseanmeldung in diesem Heft noch einmal abgedruckt!** Nur wenn genügend Mitglieder sich anmelden, kann die Fahrt durchgeführt werden. Bei zu geringem Interesse müssen wir künftig auf die Mehrtagesfahrten verzichten.

Blicken wir zurück! Als herausragende Vereinsereignisse des letzten Jahres sind zu nennen:

Die Kumede hat mit „Knaatsch em Veedel“ eine allseits begeistert aufgenommene Vorstellungsserie hingelegt; der Verein und die Kumede haben den **Bürgerorden der „Freunde und Förderer des Kölnischen Brauchtums“** erhalten und wir haben die Jubiläen „111 Jahre Heimatverein Alt-Köln und 66 Jahre Kumede“ feiern dürfen.

Bei diesem Jubiläumsfest am 18.11.2013 hat uns der Zuschauerandrang überrascht. Auch einige Vereinsmitglieder fanden keinen Einlass mehr. Das wollen wir gut machen: Alle Betroffenen mögen mir bitte schreiben oder mailen und dann komme ich wegen einer „Entschädigung“ auf sie zu!

Liebe Leser, Sie werden bemerken, dass wir „Lücken“ bei der Seitengestaltung stets mit Sprüchen/Aphorismen füllen. Dazu hätten wir gerne Ihre Hilfe. **Kennen auch Sie Sprüche aus der Tradition Ihrer Familie „op Kölsch“, die wir abdrucken können?**

Bitte senden Sie diese an mich, erzählen Sie – wenn möglich – etwas darüber. Wir werden sie u.U. abdrucken und auf diese Weise kölnisches „Spruchgut“ bewahren.

Zu guter Letzt: In Krune un Flamme steht stets allherhand Bedenkenswertes; diesmal empfehle ich die Gedanken von Wolfgang Oelsner in seiner Festrede am 18.11.2013 Ihrer besonderen Aufmerksamkeit.

Mit freundlichen Grüßen! Mer süht sich em Verein!

Ihr Jürgen Bennack (Baas)

Uns allen ins Stammbuch geschrieben:

Wolfgang Oelsner:

Festrede zum Jubiläum von Heimatverein und Kumed e am 18.11.2013

Foto: W. Dicke



Leeven Baas, verehrte Jubiläumsgesellschaft!
Es heimatet sehr. Allüberall!

Im Kino läuft die neue Staffel von Edgar Reitz' Filmserie **Heimat**. Im Vorjahr gab es „Sound of **Heimat**“, den Film über die singende Nation. „**Heimat**abend“ heißt die neue Serie im WDR-Fernsehen am Freitagabend. Im Hörfunk laufen Sendungen wie „Vom Wert der **Heimat**“ (WDR 4, 14.9.13 „In unserem Alter“), und unsere Kölner Tageszeitungen empfehlen im Serviceteil regionale Lebensmittel unter der Schlagzeile „**Heimat** als Verkaufsargument“ (20.2.13 KStA). Großunternehmen wie VW, RWE, McFit, Burger King, Ferrero oder auch CNN lassen sich von einer Berliner PR-Agentur beraten, und die trägt – jawoll – den Namen „**Heimat**“.

Meine Damen und Herren– was müssen das für tolle Hechte gewesen sein, die schon vor 111 Jahren in Köln einen **Heimat**verein gründeten!!!

Gemach! Gesellschaftshistoriker werden uns belehren, dass das im Kaiserreich keine hiesige Besonderheit war, patriotische Einfärbung inklusive. 1917, zum 15jährigen Vereinsbestehen, hörte sich die so an: „Mit der Stärke der Liebe zur engeren Heimat (möge) auch **die** zum ganzen Vaterlande“ gemehrt und vertieft werden, ein Gedanke, der „durch den Krieg noch an Glanz und Bedeutung gewonnen hat“. (HAK 85, S.34)

Den Zusatz „Heimat“ gab sich der Verein Alt-Köln erst 1942. Da waren die Zeiten auch nicht besser. Im Gegenteil. In den 1930er und 40er Jahren wurde

„Heimat“ überstrapaziert, braun eingefärbt, schlichtweg missbraucht. Verständlich, wenn der Begriff nach 1945 als „verbrannt“ galt. Da half auch eine Expertise des Kölner Schulrats nichts, der den vom Verein herausgegebenen „Alt-Köln-Kalender“ zur Klassenlektüre empfahl: *„Der mir vorgelegte Kalender für 1946 ... ist auf dem Heimatgedanken aufgebaut und enthält nichts Militärisches und Faschistisches.“* (HAK 58, S.33)

„Heimat“ wurde so ziemlich **das Letzte**, wofür man in der jungen Bundesrepublik Wertschätzung erwarten durfte. Wer sich in den 1970er, 80er Jahren zum „Heimatverein – auch noch – **Alt-Köln**“ und seiner Sprache bekannte, war entweder **ahnungslos** oder **mutig**. Die meisten von uns werden sich noch gut daran erinnern. Verpönt war nun nicht nur der Begriff „Heimat“, sondern auch alles, was damit zusammenhängt. Heimats**sprache** wurde in die Kitsch- und Billigecke gedrängt. Wer Heimat**lieder** sang, machte sich des Chauvinismus verdächtig. Und in den Schulen musste die „**Heimatkunde**“ dem nüchternen „Sachunterricht“ weichen.

Nun kann man ein **Wort** verbannen. Was sich nicht auslöschen lässt, sind die beim ihm mitschwingenden Gefühle. In der neuen Vereinshymne zum 100sten deutet Ludwig Sebus einige an: Vertrautheit, Geborgenheit, Zugehörigkeit, Sehnsucht nach Bindung und Nestwärme. Dies sind ja beileibe keine Erfindungen der Nazis. Doch das ihnen innewohnende Verführungspotenzial nutzten sie zynisch.

In solchen Situationen wird oft auf fremdsprachige, meist englische, Ersatzbegriffe ausgewichen. Doch professionelle Übersetzer erklären, dass es in anderen Sprachen kaum einen vergleichbaren Begriff für „Heimat“ gibt. Er ist ein nahezu unübersetzbares Charakteristikum des Deutschen, ähnlich wie die Begriffe „Gemüt“ und „Gemütlichkeit“. Ob wissenschaftlich klingende Umschreibungen eine Alternative sind, wenn aus „Heimat“ die „Identifikation mit einem topografisch umschriebenen regionalen Kollektiv“ wird? Es war die Zeit, als die Eilemänner sangen „Kanns de och noch Blootwoosch sagen?“

Der Verein stand diese Zeit tapfer durch. Vielleicht wäre der Gegenwind ohne die Flankenhilfe der Kölner Musikgruppen – allen voran den Bläck Fööss – nicht zu überstehen gewesen.

Im Nachhinein darf man es dem Verein als mutig anrechnen, dass er gegen alles Naserümpfen am Begriff festhielt. Er wurde zum verbalen „Platzhalter“. Platzhalter erwerben Verdienste in Zeiten des „Niemandlandes“. Während alles um sie herum wegbricht, halten sie die Fahne einer Idee aufrecht. Doch nicht selten widerfährt ihnen das Schicksal wie den Kirchen in der ehemaligen DDR: Von der **Renaissance** ihrer Bewegung können sie nicht profitieren. Statt Bedeutungszuwachs gibt es Identitätskonflikte.

Als die globalisierte Gesellschaft um die Jahrtausendwende begann, den Heimatbegriff wiederzuentdecken, just da wurde er im Kölner Heimatverein problematisiert. Was wäre das für ein Anachronismus gewesen, hätte die Mitglie-

dersversammlung 2012 beschlossen, den Namensbestandteil „Heimat“ aufzugeben! *Übrigens stand im Jahr 1947 das gleiche Thema schon mal auf einer Jahreshauptversammlung an – mit ähnlichem Ergebnis wie 2012.*

Meine Damen und Herren,

Jubiläen sind janusköpfig. Der Blick zurück bestätigt „nä, wat simmer jot!“ Der Blick nach vorne fragt: „Wie könne mer besser wäde?“ Wieso gehen bei der neuen Maildomain **punktkoeln.de** derzeit zehntausende Anträge ein – und warum würden im Heimatverein schon bei einem Jahreszuwachs von zehn Mitglieder die Sektkorken knallen?

Verpassen wir da was? Wie kann der Verein sein Anliegen in der Stadtgemeinschaft attraktiver, noch effektiver wahrnehmbar machen?

Vielleicht schleppen wir noch Ballast mit? Manchmal geben Gründungsväter Aufträge von solcher Wucht mit, dass Sprünge in andere Zeiten mühsam sind. Unser Baas, Sie, lieber Herr Professor Bennack, pickten im Mitteilungsheft mal einen Passus aus der Vereinsgründung heraus, den Ihr Vorvorgänger, Herr Dr. Hilgers zum 90jährigen abdrucken ließ: „Alt-Köln verfolgt den Zweck, ein Sammelpunkt für den **echten** deftigen Kölner Bürger zu sein, dessen Eigenart durch die rasche Entwicklung unserer Vaterstadt zur Großstadt und den massenhaften Zuzug von auswärts immer mehr zu verflachen droht. Dem soll Einhalt geboten werden durch den festen Zusammenhalt aller alten kölnischen Elemente in einem Verein.“ (HAK, Nr. 84, S, 19)

Do hammer et: Die Vereinsgründung war ein **Verteidigungsakt**. Ihr lagen vorwiegend **konservierende** Motive zugrunde. Hinter solchen – das darf ich aus meiner beruflichen, psychologischen Sicht sagen – steckt oft Angst. Angst vor dem, was unter dem Etikett „Überfremdung“ bis heute in Gesellschaften polarisiert. Die Gründerväter hatten den Abbruch der Stadtmauer miterlebt. Und an dem Ereignis machten sie die einsetzende Gefahr fest. Die sahen sie nicht nur im drohenden Verlust „Kölner Sprache und Kölner Sitten“, sondern auch darin, dass „manch gute Kölner Familie [...] sich der von den Fremden eingeführten Lebenshaltung“ anpasste.

Nach dem Fall des physischen Schutzwalls, sollte mit der Vereinsgründung nun ein ideeller Wall vor dem Einfall „fremder Sitten“ bewahren. Statt eines Bollwerks aus Mauern, Gräben und Falltoren wollte man nun eins aus Sprache und Gebräuchen errichten. (ebda.)

Heute klingt das wie ein Postulat von nur Rückwärtsgewandten. Ich glaube, das wäre eine zu kurze Interpretation. Man darf es auch als Mahnung verstehen, nicht alles den Aspekten von Wirtschaft und Profit unterzuordnen. Mit dem Fall der Stadtmauer zog ja auch das Spekulantentum ein. Und das fragt nie nach Gemütslagen. *Wenn heute im Rahmen von Gentrifizierungsdebatten ein für sein soziales Engagement bekannter Südstadtpfarrer eine „Milieubestandssatzung“ fordert (Hans Mörtter im Interview KStA, 26.10.2013), dann bin*

ich versucht, ihm einen Link zur Satzung unseres Vereins zu mailen. Aber in der Außenschau und in der medialen Wahrnehmung liegen zwischen Südstadt-Alternativen und Heimatverein tiefere Gräben, als sie je die alte Stadtmauer umgaben. Warum ist das so? Warum verzahnt sich da so selten was? Warum entdeckt man sich nicht gegenseitig? Wenn auch nur in Teilzielen?

Das „kölsche Hätz“ wurde zur wehrhaften Festung. Das ist schön und problematisch zugleich. Einerseits ist es unser „größtes Kapital“. Doch problematisch wird das **Echtheits**zertifikat, wenn es als Ausschließlichkeit rüber kommt. Zwar braucht jede Gruppe dann und wann das Gefühl von Schulterchluss. Aber die Selbstbestätigungsfreude kann von außen auch rasch als „geschlossene Gesellschaft“ verstanden werden. Wenn wir nicht auf die Bürger außerhalb der „Brauchtumsmauern“ zugehen – und da lebt nun mal die Mehrzahl –, werden wir uns mit **nur** Verteidigung bald auf einer einsamen Insel innerhalb der neuen Realitäten wieder finden. Auf der kann zwar nett „Kölsch jeschwad wäde“ – aber eher wie in einem Freilichtmuseum.

Ohne Schutzwall-Mentalität uns am „Kölschen“ erfreuen – das wäre mein Jubiläumswunsch. Dazu sollten wir – vielleicht mache ich mich damit nicht überall beliebt – das „Echt Kölsche“ vom Denkmalsockel runter holen. Denn auf dem stehen zu viele Zusatzbezeichnungen wie „das Einzige und Wahre“. Bei uns ist doch jeder jeck, ävver jede Jeck es anders. Auch anders kölsch. Gönnen wir den Bayern ein „Heimatministerium“. Doch der „einzig wahre, echte Kölner“ braucht keinen Artenschutz. Ihn gibt es nicht, denn: „Mir **all** sin Kölle.“ Nach 111 Jahren Verein und 66 Jahre Kumede, meine D&H, muss man nichts mehr verteidigen. **Pflegen** ja. Und vor allem **anbieten!** Offensiv anbieten und zeigen „wat kölsche Sproch un Eigenart kann“! Was kraftvoll ist, verteidigt sich aus sich selbst, wirbt für sich selbst. In diesen Tagen bestätigte das eine Pressemeldung. Zu lesen war, dass die bisherige Präsidentin der „Immisitzung“ nun Ensemblemitglied im Hänneschentheater wird. Gehören die nicht parallelen Universen an – hier das 211 Jahre alte Hänneschen und dort die als alternativ eingestufte Immisitzung? Welcher Besucher der Immisitzung war denn je in unserer Kumede zu Gast? Und – Hand aufs Herz – wie steht es umgekehrt? Und wie herrlich kölsch können beide sein!

Motto der Immisitzung ist „Jede Jeck is **von woanders**.“ Vielleicht darf ich das zum Schluss für eine persönliche Anmerkung nutzen: Meinen Vater verschlug der Krieg aus Ostpreußen ins Rheinland. Zwei, dreimal ging er zu Verbandstreffen der ostpreußischen Landsmannschaft und merkte, dass dies nicht seine Welt war. Hätte er Kölsch sprechen können, hätte er gesagt: „Nix bliev wie et es.“ Was ihn nicht resignieren sondern hier Wurzeln schlagen ließ, war seine Anerkennung als Musiker. Als er aus Kriegsgefangenschaft kam, bat man ihn: „Kumm, mach mit, Tröotemänner wie dich künne mer jebuche!“ Als klassisch ausgebildeter Musiker erweiterte er daraufhin sein Repertoire um Volksmusik, en Kölle natürlich Fastelovend. Bei meinem Vater war sein ostpreußisches „R“

bis zuletzt, bis zum 92. Lebensjahr herauszuhören. Doch ich behaupte, den „Treuen Husar“ konnte keiner kölscher trööten als er.

Woran soll man den „echten Kölner“ festmachen, wenn „jede Jeck von woanders“ ist? Kennen Sie im aktuellen Weltfußball jemanden mit einer kölscheren Ausstrahlung als den polenstämmigen Lukas Podolski? Die neuen Vernetzungen unseres „Vereins zur Pflege kölnischer Geschichte, **Sprache** und Eigenart“ und die Liste seiner Referenten, Themen und Exkursionsziele zeigen, dass es schon seit etlichen Jahren eine neue Offenheit gibt. Neben kölschen Urgesteinen („native speakers“ heißen die hück) werden auch immer wieder Referenten eingeladen, die sich in der Eigenart und Sprache dieser Stadt zuhause fühlen, ohne dies mit einem Oxford-Kölsch bekunden zu können.

In diesem Sinne war es mir eine besondere Ehre, für diese Laudatio angefragt worden zu sein. Für dieses Vertrauen und diese Offenheit für jemanden, der per Geburt nur begrenzt Kölscher sein kann, aber mit vollem Herzen Kölner ist, danke ich dem Heimatverein.

Und Ihnen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit.

Bildhauerkunst in Köln

Folge 6: Doppelkörper mit flexiblem Stahlnetz, 1971

von Helmut Fußbroich



Foto: W. Dicke

Ein Werk des Kölner Bildhauers Ansgar Nierhoff (1941–2010). Lindenthal, Kerpener Straße 25 / Weyertal 59 (Innenhof)
Edelstahl, 9,60 m hoch, 3,10 m breit
Eigentümer: Wienand-Verlag

Auf diese Idee muss erst einmal einer kommen: Eine Lücke zwischen zwei Brandmauern mit einem Kunstwerk zu füllen.

Ansgar Nierhoff spannte in die Lücke ein weitmaschiges Netz aus Edelstahlgliedern, in dem sich zwei große linsenförmige Körper aus Edelstahl verfangen haben.

Der „Doppelkörper mit flexiblem Stahlnetz“ füllt die Lücke, ohne sie zu schließen. Erst durch die beiden geschlossenen Körper wird die Transparenz des Netzes deutlich und dessen Maschen machen die Wucht der beiden Brandmauern sichtbar. Eindrucksvoll steht die Leichtigkeit des Netzes der Schwere der raumhaltigen Körper gegenüber, die durch die konische Form des Netzes sichtbar sind. Die Unversehrtheit des Netzes steht in einem spannungsvollen Kontrast zu der durch äußere Einwirkungen geschaffenen Versehrtheit des Doppelkörpers. „Doppelkörper mit flexiblem Stahlnetz“ ist ein sehr komplexes Spiel mit der Durchsicht durch die Lücke und der Durchsichtigkeit des Netzes, mit den es beschwerenden und damit auch bewegenden Körpern und mit der statuarischen Ruhe der Brandmauern.

Wer will kann sich von dem Kunstwerk belehren lassen: Wer sich im Net verfährt, sieht ganz schön zerdeppert aus.

Kölsches

Krüncher un Flämmcher

Kölsche Pänz em Veedel – en Nippes – em Advent

Bereits zum vierten Mal fand diese Veranstaltung in der Aula der Edith-Stein-Realschule in Nippes statt. Die Schülerinnen und Schüler von vier verschiedenen Schulen präsentierten ihre einstudierten Stücke und Vorträge mit kölschen Texten, Sketchen, Liedern und musikalischen Beiträgen zum Advent. Die etwa 120 Kinder, deren Wurzeln in über 20 Ländern dieser Erde reichen, kommen von den Schulen:

- Mathilde-von-Mevissen-Grundschule
- Kath. Hauptschule Bülowstraße
- Erich-Kästner-Gymnasium
- Edith-Stein-Schule (Realschule)

Aufgrund der gezeigten, hervorragenden Leistungen erhielten die Schülerinnen und Schüler auch eine Einladung zu einem Auftritt im Rahmen der „Kölsche Weihnacht mit Kindern“ am 17.12.2013 auf dem Weihnachtsmarkt am Kölner Dom. Nicht nur beim Publikum konnten die jungen Künstler großen Beifall ernten, auch die Presse war voll des Lobes.

Ins Leben gerufen und realisiert wurden diese Veranstaltungen von unseren Mitgliedern Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau. Der Heimatverein Alt-Köln e. V. unterstützt diese Aktivitäten im Rahmen seiner Jugendarbeit.

Thomas Coenen

Kölner Verflichtung für Fredde

Dach för Daach wäde Minsche ohne Zahl Offer vun Fanatismus, Kreech un terroristische Aanschläch. Minsche wäden ömjebraat, messhandelt un entwür-dich. All dat passeet unger dem Deckmäntelche vun Relijon. Uns Relijone äv-ver sin, wie meer selvs, jäje Terror un Hass, jäje Jewalt un och jäje Kreech en der Welt. Sujet erschöttert uns un foddert uns erus, uns ze besenne un ze han-dele.

Als jüdische, chresslije un muslimische Fraulück un Mannslück erkläre meer, dat Jewalt un Terror öm Joddes Welle nit sin dörfe un met dem wohre Jeis vun unse Relijone nix ze dunn hann. Uns Relijone sin drop us, dat alle Minsche, ejal zo welcher Relijon se jehöre, en Fredde un jäjensiggijem Verstonn zesam-melevve. För uns jilt ohne Widdersproch: De Würde vun jedem einzele Minsch ess jesechert. Dat jilt för jede Puut, för jede Frau un för jede Mann!

Als Relijongemeinschafte du'mer uns verflichte:

- Jäje jede Verhetzung un Ernidderijung vun Minsche opzestonn
- För e friedlich Zesammelevve vun de Minsche vun unterschiedlije Relijone, Koltore un ethnische Jruppe enzetredde un Minsche zesammezebränge, die sich zeletz jescheut hann, met andere Kuntack opzenemme
- Dä andere zozehöre un denne ehr Angs genau esu ähnz ze nemme wie uns eije Angs
- Unse Beidraach för en Jesellschaff ze leiste, die nit bloß durch Toleranz jeprääch ess, nä, och dodurch, dat se ander Lück aachte deit un inne der nüdije Respeck erwies
- En Jesellschaff met opzebaue, en der jede Relijonsjemeinschaff, die sich för Fredde un Jerächtichkeit ensetz, en Plaaz fingk, aan der et nix ze röddele jitt
- De Puute beizebränge, dat Vörordeile nix dauge un drop ze dränge, dat se jäjensiggich Verständnis för enein opränge
- Doför jrad ze stonn, dat sich de Relijone jäjensiggich verstonn, dat se sich met Aanstand bejäne un metenein su disketeere, dat se ehr Jemeinsamkeite eruszfinge un ehr Ungerschiede aachte lihre

Met unser janze Kraff welle mer dozo beidrage, Hass un Jewalt hinger uns ze loße, un dat de Minsche en unser Stadt Kölle un üvverall op der Welt en Fredde, Secherheit, Jerächtichkeit un Feiheit levve künne. Meer lade alle Jemeinschafte un Initiative genau esu wie jede einzele Minsch en, ejal wie hä si Jläuve praktizeet odder wie hä de Welt süht, sich met uns ze verflichte un em selven Senn ze handele.

Marita Dohmen hat den Kölner Friedensappell ins Kölsche übersetzt!

Die Kölner Friedenverpflichtung, die vor sechs Jahren im Rathaus unterzeichnet wurde, orientiert sich an den Worten des Grundgesetzes „Die Würde eines jeden Menschen ist unantastbar, die Würde eines jeden Kindes, jeder Frau, jedes Mannes.“

Ziel war und ist es, sich zu verpflichten alles zu tun, um Hass, Gewalt und Ausgrenzung zu überwinden, damit Menschen in unserer Stadt, in unserem Land und überall auf der Welt in Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit und Freiheit leben können. Ins Leben gerufen wurde die Kölner Friedensverpflichtung von den Vertretungen der jüdischen, christlichen und muslimischen Religionsgemeinschaften in Köln, namentlich Hannelore Bartscherer, Rafet Öztürk, Dorothee Schaper und Benzion Wieber. Sie liegt mittlerweile in verschiedenen Sprachen vor, nun auch in kölscher Mundart in der Übersetzung von Marita Dohmen.

Jedes Jahr führt der Kreis im Rahmen dieser Verpflichtung Aktionen durch, so besuchten am 10.7.2013 38 Jungen und Mädchen, Viertklässler aus zwei Kölner Grundschulen, eine Synagoge, eine Kirche und eine Moschee in Köln.

Die positiven Erfahrungen dieses Besuches und anderer früherer Aktionen ermutigen, solche Angebote zu wiederholen. Mehr voneinander erfahren, Gemeinsamkeiten entdecken, das dient dem friedlichen Miteinander und bereichert alle.

Hannelore Bartscherer (für den Katholikenausschuss Köln)

Eine Osterpredigt:

Weihbischof Otto Georgens (Speyer): Predigt am Ostermontag (2009)

(Quelle: cms.bistum-speyer.de/www1Bistum-Speyer)

En Prädich üvver de Hoffnung

Jläuve, hoffe, jän hann, dat sin die drei wichtichste Saache för ene Chress.

De Leev ess et Jröbte; Et Gläuve un de Hoffnung sin ävver och nit ze ver-aachte (Loor noh en: 1. Kor. (Paulus) 13, 13)

De Leev setz et Jläve un de Hoffnung vörus – woröm?

Richtig jän hann ka‘mer bloß, wa‘mer weiß, wat mer will, wa‘mer e Ziel hät, en ‚Perspektiv‘, wie mer hück säht! Dat muss jet sin, wo et sich för aanze-streng luhne deit.

De Hoffnung, su e Ziel zo erreiche, motiviert. För e Beispiill: Wann de als Ziel häss, e harmonisch Levve met der Famillich ze föhre ov dich en ener Saach jot uszekenne, odder jet för andere ze dunn; dann häss de vill dovun, mih jeden-falls, wie wann de bloß der Spass als Ziel em Kopp häss. Dat ess jo söns nit schlääch, ävver su e Levvensziel, dat sollt einem jet mih jevve wie bloß e koot Verjnöje!

Ne Minsch ohne su en Perspektiv, dä kütt nit richtig en de Jäng, dä süht keine richtigje Senn in däm, wat hä deit! Un wo well dä drop hoffe, wann in keiner dankbar aanjriemelt, keiner leev ess un hä noch nit ens jet für sing Beldung jedonn hät, un wann'e aan et Nohdenke kütt!

Jo un wä jläuv, wat ene Chress jläuve sollt, nämlich dat et Levve och en Aat ‚Bewährung‘ bedüek, dä kann sing Perspektiv leich finge!

Hät mer em Jläuve singe Halt jefunge, dann weed mer si Levve en der Hoffnung usreechte, dat mer et richtig määt. Domet fällt et einem dann leich, eine ov mih andere jän ze hann. Un dat heiß, dat mer nit bloß aan sich allein denk! Uns Prädich hüek handelt vun der Hoffnung, un dovun, dat mer off nit vill dovun hät, weil mer ze winnich Mot zeich, ze jläuve:

Et jingk nit mih. Si Levve lang hatt hä treu singem Här jedeent, un singe Rögge hinjehalde. Ävver jetz däten im de Knoche wih, hä kunnt nit mih!

Hä hatt e mau Jeföhl un hä simeleete:

„Ov singen Här in en de Avdeckerei jevve, ov hä in enschlöfere woll?“

Un dä Esel kräch et met der Angs ze dunn un maat sich durch de Koht, fott us singem Stall, dann do künt im jo jet passeere!

Op singer Tour trof hä nen Hungk, en Katz un enen Hahn.

„Woför mäas Do dann e Jeseech wie drei Dach Rähnwedder?“, dat der Esel die Katz froge!

„Wie kann ich laache, wann se meer aan der Krage welle!“, jov de Katz zor Antwoot.

Sei all hatten et selve Shecksal: All woren se bei de Minsche alt jewoodde, un no woren se zo nix mih nötze un usjemustert woode. Jo, et jingk inne aan et Levve! Se wore bes aan et Engk vun der Fahnestang jeklomme; wigger jingk et nit mih! Su daachten se alle vier!

Se hätten sich jetz hänge loße künne, sich met enem Jraubrut op der Kirchhoff setze un op der Dud waade. Dat däten se ävver nit!

Nä, se hann sich opjeraaf und der Esel hät se opjemuntert: „Jet Besseres wie der Dut, finge mer üvverall!“

Et Märche vun de Bremer Stadtmusikante, die op Jöck jonn, anstatt op der Dud ze waade, dat ess e Jleichniss för all die Chreste, die sich nit dovun jeck maache loße, dat se ens sterve müsse. Un die – su lang wie se levve – met Mot un Zoversich ehr Levve levve un jet drus maache; dat heiß: die en Perspektiv hann!

Se bruche nämlich der Dud nit ze verdränge, nä, se können et all op sich aan- komme loße un et Levve jeneße, wenn se jläuve (wie et de Bläck Fööss singe): Et jitt e Levve noh dem Dud.

Die Perspektiv vun de Bremer Stadtmusikante: „Jet Besseres wie der Dut finge mer üvverall!“, dat ess bloß ene Nutbehelf, et fählt im et Jläuve aan et iwije Levve!

En der hellije Schreff, em neue Testament (em Evanjelium vum Lukas, 24, 13-35), jitt et ne Verzäll vun zwei Lück, die och denke, et wör all vorbei. Et jett

nit tireck öm ehre eije Dud, et jeit öm der Dud vun ehrem Meister. Aan dä hatten se vill Hoffnung jeknöpp. Ävver dä wor eifach ömjebraat woode, un no wor ehr janze Hoffnung – och die Hoffnung op et iwig Levve – futü!

Zwei Mannslück dötzen jeknick koot för Ovend de Stroß elans. Se mooten domet fädich wäde, dat ehre Meister – no all dä Wöht un Wunder – jetz eifach dut wor. Ov se selvs och in Jefahr wore? Ov se sich durch de Koht mache sollte? Ehsch wollten se ens höre, wat ehr Fründe en Emmaus sage däte. Un su woren se beim Jonn no Emmaus am kühme un am schwaade.

Ne fremden Här jingk op eimol nevvén inne; se hatten jar nit metkräje, dat hä vun hinge eraanjekumme wor. Hä dät zohöre un hä dät froge. Un se hann sich jetraut ze schwaade: un all ehre Fruss kom dann erus.

„Nä, wat ha‘mer aan der Jesus jejläuv un op in jehoff, dat et in Israel widder besser wäde künnt, vunwäjen der Frembherrschaft, der Stöör un esu. Mer hann alles zeröckjeloße: de Famillich, de Fründe, et Huus, de Arbeit. Un jetz ess hä dut, der Jesus, aan e Krüz jenält, wie ene Verbrecher. Et wor all ömesöns, mer hann et all falsch jemaat. Wat solle mer jetz dunn?“ su reefen se leidmödich. Se hatten jar nit draan jedaach, dat de Fraulück inne jesaat hatte, der Jesus wör jar nit dut, si Grav wör leer jewäs un ene Engel hädden verkündich: Jesus lääv!

Dat all hann se dem Frembche om Wääch noh Emmaus verzallt. Un hä hät zojehoot. Un donoh hät hä inne jesaat, et stündt allt bei de Prophete, dat der Messias ligge mööt, bevör alles jot wäde künnt.

Se hann zojehoot – ävver se hann nit jemerck, wä do met inne jingk!

Wie se en Emmaus aanjekumme wore, hann se ehre Wäächjefährte enjelade: „Här, kutt met bei uns Fründe, et weed düster un ehr mutt en Ungerkunf finge.“

Un wie die zwei, ehr Fründe un der fremden Här am esse un am drinke wore un der Här et Brut gebroche und der Wing verdeilt hat, do feel en inne wie Schuppe vun de Auge. Die woodte inne opjedonn un se hann et verstande: Dat wor‘e, dat wor der Jesus, hä wor wirklich nit dut!

Wann Jesus ävver nit dut wor, dann kunnten se Hoffnung hann un se brooten nit vör dem Dud un dem Düvel bang ze sin.

Wa‘mer dat jläuv, dann jeit et einem genau esu!

Wa‘mer dat jläuv, dann ka‘mer et Levve en aller Rauh jestalte un singe Wääch nohm Jesus usrechte.

Un dat ess der Ungerschied zwischen de Emmaus-Jünger un de Bremer Stadtmusikante:

Die eine kämpfe us luuter Verzweiflung, die andere hann dat nit nüdich. Se künne jetrus op der Herrjott vertraue, denn hä jeit immer nevvén inne herr!

Amen

Ins Kölsche übertragen von Jürgen Bennack und Marita Dohmen

Mundartautoren 2. Teil

Mundartautorenabend am 9.9.2013 (zum Teil auch am 18.11.2013 beim Festakt Heimatverein vorgetragen) – **Thema: Butz widder Butz**

Auflistung aller Beiträge in Krone un Flamme 67, 1.12.2013

Katharina Petzoldt: *Ne fiese Explezeer*

Dat Kreppche, wat ich jetz vödrage, ess allt lang herr. Jenau jenomme hät dat sich unger jebilte Lück em Jahr 1894 en Zündorp su avjespillt.

Der Pastur Correns hät die Lehrer Mehl un Schiffer vörjelade. Die Familije Mehl un Schiffer wore meddenein allt en janze Zick fies verhasst, un hä wollt jetz ens genau wesse, wä aan däm Zänk schold wör. Mer muss dozo sage, dat die Familije Mehl un Schiffer em selven Huus en Deenswohnung hatte. De Schiffers wonnten ungen un die Mehls dodrüvver.

Der Mehl jitt no zo Protokoll: „Koot nohdäm ich die Stell aan der Schull aan-jetrodden hann, hät mich der Kollech Schiffer em Weetshuus ‚Wasserkopp‘ jeschannt. Em Fröhjahr hät dann die Frau vun dem Schiffer ming ahle, brave Mamm ‚alt Ferkel‘ titoleet un koot donoh op dem Spillplatz met Schweinefraß beschmesse. Och hät die Schiffersch ming Mamm met nem Bessem attackeet un Wasser en et Huus jeschott. Am selven Daach kom se met nem Metz en uns Köch, hät ming Mamm verkamesölt, un wie ming Mamm jesaat hät, se soll maache dat se fott kütt, jebrollt: ‚Ich hann he mih ze sage wie do ahl Sau.‘ Bal donoh schnauten der Schiffer durch et Huus: ‚Der ehschte, dä vun däm Zijeunerpack de Trapp erunder kütt, kritt de Messjaffel en et Krütz.‘ Dann hät noch die Schiffersch minger Frau nohjeblöck, dat mer sich üvver der Dud vun minger Mamm esu freuen dät, dat einem der (Aasch) kraach.“

Der Mehl hollten ens koot Luff un jov wigger zo Protokoll: „Am Ostersonndaach hät minge junge Hungk nen Dopp en der Huusflor jesatz. Drop wor e groß Lamento em Huus. Wie ming Mamm dä Hungk holle woll, schannt die Schiffersch se ‚ahl Sau‘. Dodrüvver hann ich mich esu opjeräch, dat mer erusflutschte: ‚Wann ming Mamm en ahl Sau ess, dann bess do en ahl Hor.‘“

Dä Mehl maat e Püsje un jitt wigger aan: „Wie ich Ostersonndaach noh Huss kom, kom mer de Frau vun dem Schiffer em Huus entjaje un bälkte jlich: ‚Et ess jot, dat ich en ahl Hor ben, dann bes do ne ahle Bock.‘ Ich kunnt nor laache un hann kei Woot jesaat. Dat hät die Schiffersch esu en Raasch jebraat, dat die mer met nem Bessem en der Hand de Trapp erop nohjelaufen ess un jebrollt hät: ‚Ich schlagen Dich zesamme, do verdamp Aas, do Dudschlajer, do kriss noch de (Klötz) jewäsche.‘ (Wat dann noch kom, kann ich he nit widderjevve.)

No kom et, dat de Wonnung un de Ställ vum Mehl renoveet wäde sollte. Dat hät de Schiffersch esu opjebraat, dat se widder ze schänge aanjefangen hät. Su jingk dä Zänk immer wigger. Et woodten em Huus de Dürre jeknallt un sich jäjensiggich op et Roppichste attackeet.

Dem Pastur Correns wor klor, dat met dem Schiffer un singer Frau schwer ömzejonn ess, un dat der Schiffer et met der Wohrheit nit esu genau nimm. Vileich wor dat och der Jrund, woröm hä bei jung un alt der Spetzname ‚Lüchpitter‘ fott hät. Der Pastur jitt wigger aan, dat hä selvs och vun dem Schiffer Deuvelspaaf un Fläjel jeschannt woode wör.

Dä Zänk wor em janze Dörp bekannt un de Lück meinten, dat se ehr Pänz su en Lehrer nit aanvertraue künne. Dä Schiffers un dä Mehls woodten vun dem Pastur jesaat, dat dat ophöre muss. Se sollten sich zesammedunn un endlich Fredde schleëße, söns mööten se ehr Arbeit aan der Schull draanjevve.

Dat Engk vum Leed wor, dat die Mehls en en ander Dörp jetrocke sin.

(aus: „Beiträge zur Ortsgeschichte von Ober- und Niedertzündorf“ frei ins Kölsche übertragen)

Ulla Reusteck: Verwandtebesök

Fründe kann mer sich ussöke, Verwandte nit! Wie säht mer esu schön, mer sollt et beste drus maache. Bei ener jroßen Familich triff mer sich zo Namensdage, Jebootsdage, Kinddäuf, Kummelijon un söns noch e paar Feste.

Et sin ävver mehschtendeils de selve Lück die do zosammekumme. Su bliev et och nit us, dat mer sich iwich bei ein un däm selve Verwandte triff, ejal wat för e Familijefess jefeeet weed. Un esujet weed flöck Taditium.

Bei dä Jelejenheit liert mer sing Pappenheimer kenne, die sich der Buch voll schlage un och öntlich beim Suffe zolange. Han se de Röggelcher wärm, jon se heim.

Wann et beim Suffe jo nor öm et Kölsch jingk wör jo alles en Odenung. Ävver eine vun dä Schruppsöffer us der Familich, dä nie e Engk fingk, hat et op e Kunjäkche avjesinn. Dät et bei einem ov zwei blieve, wör jo alles ejal. Mer sin schleëblich kein Kniesköpp! Doch der Dei, su heesch einer vun der Verwandtschaff wor en Kläävbotz un mer kunnt dovun usjon, dat hä nit eheter Rau jov bes die Fläsch Kunjak leddich wor.

Domet die Fläsch om Desch nit ömfalle sollt, et hätten jo Jläser kapott jon künne, hat der Dei et janz raffineet anjestellt. Tirektemang nevven singem Stohl stalt hä die Fläsch op de Äd. Wann sing Jlas dann leddich wor, dät hä sage: „Och, ich sin ehr hat all noch jet zo drinke, dann schödden ich mer derwiel ens eine en.“ Su flöck kunnte mer janit loore, flupp wor dat Jläsche widder leddich. Noch nit ens Zick för Pruviziat zo sage hatte mer.

Dat Kreppche passeten uns noch e paarmol un mer woren en besche knötte-

rich üvver dat Benemme vum Dei. Wie kunnte mer dä ens drankrijje, wor unse Üvverläch. Mer han uns jet enfalle loße.

Et nöchste Fess stund an un mer mahten dem Dei klor, dat diesmol bei im derheim jefeet wäde möt. Wo mer söns feere däte wöd em Momang tapezeet un ene andere Uswäch hätte mer nit. Eesch wör hä janit domet enverstande. Met ener Fläsch Kunjak, die mer im metbränge wollte, leet hä sich breitschlage.

Dä Dach kom un mer mahten uns op der Wääch nom Dei. Och do leever Jott! Mer hatten en däm durchenein verjesse die Fläsch Kunjak metzonemme. Udder? Der Dei wor e bessche bedröv dodrövver. Su janz nevvenbei dät hä uns verzälle dat leider en singer Fläsch nor noch zwei Vüjjelche dren wöre. Weil mer ävver su vill Lückcher wöre künnt hä die jo nit deile un möt se allein drinke. Et wör jo jenoeh Kölsch do, wat mer jo jän drinke däte.

Mer loorten uns nor an un daachten, wad do nor av!

Irjendwann mot der Dei ens op et Höffje. Op dä Momang hatte mer nor jewadt. Einer us der Familich sprung op un jink an et Wonnzimmerschaaf. Wat mer do jesin han, hätte mer uns eijentlich denke künne.

3 Fläsche Kunjak stunte do en Reih un Jlied. Ein Fläsch nohme mer dovun fott un däte die en en metjebraate Täsche enen.

Wie der Dei no vum Höffje zoröck kom, han mer im verzallt dat mer die Fläsch Kunjak doch nit verjesse hätte. En ener ander Täsche ha`mer se jefunge. Die Freud vum Dei wor jroß un hä dät üvver et janze Jeseech strohle. Flöck woodten de Jläser verdeilt. Diesmol ävver, hat einer vun uns die Fläsch jot em Aug.

Et doorten nit lang bes alles usjedrunke un nix mie do wor.

Ich kann üch sage dat mer öntlich eine em Tee hatte un ärch waggelich heimjehange sin.

Dat Butz widder Butz hät uns su vill Spaß jemaat dat mer noch lang dodrövver jelaach han.

Der Dei es schwer beleidich un hät uns wesse loße, dat hä beim nöchste Fess nit dobei wör. Wie mer in ävver kenne hält hä dat nit lang us.

Eins kann ich ävver sage. Kunjak kütt de nöchste Zick bei uns nit op der Desch. Kölsch schmeck och ohne Kunjak lecker.

Wolfgang Semrau: *Ne widderlije Butz*

Dä Son vun unse`m Nohber, dat es ne jaue Jung,

met nix kritt mer dä Patrick su leich us däm Fazung.

Hä es eesch drücksehn Jahr alt, doch schlau un jar nit kodd.

Sing Schnüss, die kann kaum stell ston, jeiht bahl wie`n Entefott.

Doch neulich moht ich jrinse, denn do es jet passeet,

wat selvs däm kleine Schinnoos de Sproch verschlagen hät.

Mer dät allt lang verzälle, dat hä verschossen es
en en ärch lecker Mädsche, dä Name, dä es Lis.
Die zwei, die jon zosamme op en Jemeinschaftsschull,
doch wat die Saach vertrack mäht, dat fingen ich su doll.
Hä jeiht en't aachte Schulljohr, doch Lis, suvill ich weiß,
kütt nöchs Johr en et zehnte. Dodrop es hä janz heiß.

Wat deit hä nit versöke, hät suvill schon jemaht,
Et Lis liet ihn links lijje, su rääch op Fraulücks-Aat.
Jitz künt mer eesch ens meine, dat dat am Alder litt,
doch muss ich üch verzälle, dat et do noch jet jit.
Wie soll mer et beschrieve, et es verhaftich Mess.
Dä Patrick, muss mer sage, nit jrad en Schönheit es.

Hä hät zo große Ohre, de Scholdere zo schmal,
es dönn su wie nen Herring, hät Falde, wie nen Aal.
Doch dat deit in nit störe, hä well si Lisje han.
Hä es et am verfolge, su off un lang hä kann.
Doch jest're woodt däm Mädsche et schleeblich vill zo vill,
un it maht koot un bündich en Engk däm janze Spill.

Ens widder leef dä Patrick däm Lisje hingerdren.
Däm kom, su däht et schinge, op eimol en der Senn,
vun jitz op jlich zo stoppe, wat schlemme Folge hat.
Dä Patrick kunnt nit halde, un trodt janz platschich hadd,
däm Lisje en de Fääschde un feel dann koot drop öm.
Dat Nütze mäht ne Tirvel un kömmert sich nit dröm,

dat Patrick es am bauze. It schnapp sich no dä Stropp.
It pack in bei de Ohre un schöddelt im dä Kopp.
Mer hät beinöchs der Endrock, et Lisje es drop us,
der Däts im avzoschrue, op Düvel kumm erus.
Jitz trick it aan de Ohre, bes hä steiht op de Fööß.
Dann fängk it aan zo schwade, janz schwölstich un och söß.

„Och, leeve, staatse Patrick, jingks jän met mer op Schnut.
Do wollt ich nix vun wesse, wat ben ich en domm Schrut.
Doch et weed alles anders. Ich han mer üvverlaht,
dat meer zwei no jet schmuse, doch op de echte Aat.
Kumm, loss et uns jitz maache, Do bes ne große Jung.
Ich kann nit länger wade, dröm bütz mich jitz met Zung.“

Kaum hät it usjesproche, schnapp sich dat Lis dä Fant.
Däm Fetz, däm driht sich alles, et weed im plümerant.
Et Lis paasch dann sing Leppe däm Patrick op de Muul.
Doch jeiht dat Spill noch wigger, dat Nützjen es nit fuul.
It däut dä Seiverlappe däm Fetz no en der Stross,
un deit dat Dinge drihe, wat och de Botter koss.

Dä Patrick kann nit jappe un stellt der Odem en.
Hä denk nor aan dat Dinge en singer Schnüss dodren.
Dann kritt hä jar kein Luff mih, hä wähhelt allt de Klör,
et Blot scheeß en der Kopp `ren, et brennt wie Hölleför.
Bevör hä fällt en Ohnmaach, im en der Senn noch kütt:
„Dat eine kann ich sage, bütze jefällt mer nit!“

No liet et Lis in falle, der Wäch zor Ääd es wigg,
der Odem, dä kütt widder noch jrad zor räächte Zigg.
Et Lis fängk aan zo laufe, schenk Patrick keine Bleck.
Schon es it öm de Huuseck, dä Quant, dä bliev zoröck.
Hä luurt noch janz verbasert jitz hingerher däm Nutz,
un es am simeleere üvver dä eeschte Butz.

Wann ich mer hück dä Patrick beluure op der Stroß,
dann schingk dä Jung janz anders, deit nit mih janz su jroß,
es winnijer am schwade, ne richtich leeve Fetz.
Mer kann in wirklich jän han, hä es jet för et Hätz.
Un Schold dran es dä Butz vun däm Lisje secherlich.
Et wor der allereeschte, wann och jet widderlich.

Gerda Schmitz: *Ming eschte Arbeitsstell*

Och, wat hatt ich för eh Jlöck. Ovschüns ich üvverhaup kein Ahnung vun Büroarbeit hatt, krät ich doch verhaftich en Stell bei der Ieserbahn. Et wor mer wal eh bessje komisch dat do nor Mannslück arbeide däte, ävver wat sollt et. De Nüsselche däten stemme, ich kunnt ömesöns Ieserbahn fahre un vun denne Kääls hatt ich och ene jode Endruck. Met mingem Kolleg däm Jüppche wor ich sujar tireck per du. Hä sollt mich instrueere, wat jar nit esu einfach wor, do dä ärme Schluffe eh beßje stottere dät. Dä eeschte Dach dät hä mer zeije, wo minge Desch stund, un wat ich am Tilefon sage moot, wann et bei mer om Apperat schelle dät. En der Meddachspus jov hä mer sujar e Tellerche Ädäppel-schlot, der sing Mamm selver jemaht hatt. Öm et koot ze mache, de neu Arbeitsstell dät mer esu jot jefalle, dat ich mer ärch Möh jeyovve han. Am zweite

Dach säät dat Jüppche dann zo mer: „Jo jo jot dat do do bes. Uns uns es de de de Kom Kom Kompression usjeange. Ja ja jangk doch ens flöck op op op de Tankstell un un un hol uns ene neue Em Em Emmer dovun. P p pass äver op, da da dat die nit usläuf.“ „Weed jemaht“ saht ich un jing och tireck los. Op der Tankstell aanjekumme, jov mer der Tankwart ene Emmer met enem Dekkelche drop un dät mer explizeere: „Fräulein, ehr mut fies oppasse met däm Emmer. Nit dat üch do jet erus läuf. Schwer es se nit, de Kompression. Man künnt jrad meine, der Emmer wör leddig, ävver dat täusch.“ Also nohm ich dä Emmer janz höösch aan mich un dät oppasse, dat hä pielopräch an mingem Ärm hing. Schrettche vör Schrettche püngelten ich der Emmer noh der Arbeit. Em Bürro däten ming janze Kolleje ald op mich waade un wie hä mich soch, reef unse Meister: „Do sid ehr jo widder, Fräulein Schmitz! Jo dann dot mer doch ens dä Emmer jevve.“ Langsam un voller Stolz dat ich dat jeschaff hatt, dät ich im der Emmer rüvver recke. Der Meister nohm dä Deckel av, luurt en der Emmer un saht: „Jüppche, han ich et dir nit jesaht, dat Fräulein Schmitz schaff dat nit. Der Emmer es leddig un de janze Kompression es fott.“ Mer kome de Trone en de Auge. Jitz wor ich bestemmp ming neu Stell los un dat ald am zweite Dach. Janz bedröppelt stund ich do. Doch dann krät ich op einmol met, dat ming Kolleje all am laache wore un et Jüppche meddendren. „Sach weiß do do do dann nit wat en Kom Kom Kompression es? Die ka kammer doch nit en ene Em Em Em Emmer dun. Ävver bes u u uns nit kott, all die he he he neu a a aanfange müssen ene Emmer Kom Kom Kompression holle.“ Un wat wor hä am jriemele. Waat Jung, dat krisste zoröck, andersch hat ich nix mih em Kopp. Ich woss nor noch nit wie, un en lang Zick es mer och nix enjefalle. Doch dann ben ich durch ene Zofall e half Johr späder jewahr jewode, dat mi Jüppche ene kleine Makel hatt, däm ärme Käääl dät nämlich jet fähle, un dat wore sing Hode. Als ich dat jehoot hatt, feel et mer en. Dat wor et. Waat Jüppche, morje beste dran. Der nöchste Morje em Bürro dät ich ob der Loor lijje. Wie ich dat Jüppche no kumme hoot, nohm ich flöck der Tilefonhörer en de Hand un wie hä en et Bürro kom, fing ich janz laut et verzälle aan: „Jo, dat jitt et doch nit. Un dat hät verhaftich jeklapp? Wie un jetz bes do och noch schwanger un et sin sujar Zwillinge ungerwäs?! Jo dat freut mich ävver. Ävver sach, wat han dann die neu Hode jekoss? Och, dat hätt sujar de Krankekass bezahlt, jo jitt et dat dann.“ Un derwiel ich do esu schings am telfoneere wor, krät dat Jüppche janz spitze Ührcher. Bes ich endlich opläje dät, wor hä esu opjeräch, dat hä noch mih stottere dät wie söns: „Sa sa sa sa sach ens Jerda da da dat woren jo be be be bestemmp jode Nachri ri ri richte. Wo wo wo woröm jing et dann do je je genau?“ Janz unschöldich dät ich met de Auge klimpere un saht „Och Jüppche, do wees et nit jläuve. Vun minger beste Fründin der Mann künnt kein Puute zeuje, weil hä kein Hode hatt. Ävver an der Uniklinik he zo Kölle han se erus jefunge, dat mer de Hode vun enem Schwein transplanteere kann. Un jetz stell der ens vör, dat hätt bei däm Karl

unjeloge jefflupp“. Si Jesech woodt eesch rut, dann blo, un et letz schneiwies. Jesaht hät hä der janze Dach nix mih. Koot vör Fierovend meint hä schließlich: „Jerda, m mo morje kummen ich wat spä spä später. Ich han ene Te Te Termin beim Dokter“. „Jüppche, et es doch wal hoffentlich nix schlemmes wat do häs, do wees mer doch nit krank wääde?“ „Nä nä nä, maach der kein So So Sorch. Es nor en Ro Ro Routinekontroll“. Mi Hätz dät kloppes un ich daach, waat av, jetz han ich en. Bevör dat dat Jüppche am nächste Morje en et Büro kom, dät ich minge Kolleje verzälle, wat ich däm Jüppche jesaht hatt un dat dat de Revanche för die Saach met der Kompression wor. Jespannt wie ene Flitschboge däte mer all op dat Jüppche waade. Der Augebleck wie hä dann eren kom, kammer jar nit beschrieve. Kei Woot braht hä erus. Un no wor ich et, die met denne andere am laache wor. Wie dat Jüppche widder spreche kunnt, saht hä wödich zo mer: „Da da da da dat häste nit om om omesöns jemaht. Da da da da dat krisste widder“. Doch unse Meister wor immer noch am laache un meint: „Jüppche, Butz widder Butz, odder wie wor dat met der Kompression?“ Do fing dann och et Jüppche an zo jriemele und meint: „Jot Jerda, me me mer sin quit. Un wa wa wann der nächste Li Li Li Lihrjung kütt, dann darfs do do do dä losschecke, för ene Emmer Kom Kom Kompression ze holle.“ Un esu hammer dat dann och jemaht un ich hatt noch vill schöne Johre op minger eeschte Arbeitsstell.

Frau Margareta Schumacher hat sich gegen eine Veröffentlichung ihres vorgetragenen Beitrags „Mer muss sich doch revangscheere“ entschieden.

Maria-Luise Schweiger: *Ich un et Bärbche*

Et Bärbche un ich, meer zwei sin op Gedeih un Verderv met enander verbunge. In gode un in schlächte Zigge. Bes jetz hät jo och alles god geklapp. En de letzte 50 Jahr ha’mer bes op e paar Kleinigkeite kein Moleste gehatt. Ich ben nämlich singe Rögge, udder säht mer hück, besser sing „Wirbelsül“.

Wie meer noch 30 Jahr jünger wore, han ich jede Blödsin metgemaat. Kein Möh wor mer zo groß. Och de schlemmste Verrenkungen ha’mer nix usgemaat. Op et Naachs nor en Hängematt, d’r Schlofsack oder et Heu wor, wo mer drin geschlofe han, dat wor mer all egal. Sugar zo Huus ha’mer nor e einfach Kanapee uus d’r 3. Generation, all dat hätt an enem gode Schlof nix gedonn.

Et Bärbche hätt gegläuv, dat künt immer esu wigger gon. Mer ävver gefeel dat langsam nit mieh.

Et durten nit lang, do hätt mieh Bärbche geheerod. Do es jo eigentlich och nix gägen uszusetzen. Ävver, anstatt die Zwei sich e öndlich Ihebett anschaffe, goov et nor su e „**Histörche**“ 1,20 m breit – ein Matratz versteiht sich. Vun Er-

holung des Naaks wor do nit mieh zo spreche. Wann sich d'r Henn, – su heiß dem Bärbe singe Mann -, des Naaks dät erömdriehe, wood ich jedesmohl durchgeschöddelt. Dat kunnt ich nit länger metmaache un moot mich langsam ens höch melde. Et Bärbe krääch enen leise Dau mem Bessem. Dat moot jetz einfach sin. Hexeschoss säht mer doför, gläuwen ich. Dat fung et Bärbe gar nit good. Uus d'r Lappekess kunnt et sich nor eruus rolle. De Strömp un de Ungerbotz aandun, do moot d'r Henn im helfe. Ävver Ihr möht nit gläuve, dat sich vill geändert hätt. Et stund op däm Standpunk „Et kütt zo Päd un geht zo Foß widder öm.“ „He en Salv un do en Tablett, dann ben ich bal widder op de Bein“, meint it.

En Zick lang han ich mer dat Spill angeloort. Ich wollt jo och noch e paar Jöhrcher met mingem Bärbe verbränge. Et hat alles keine Zweck, ich moot mich op eneus melde. Dismool noch jet öndlicher wie beim etzte Mol. De Bandschiev wor e besche uus d'r Verankerung gerötsch. Wann ich richtig gehoot han, hätt d'r Doktor, – jetzt moot et nom Doktor gon, – vun enem Vörfall gesproche.

Ming Signal hätt genözt. –

Et besökten en Röggescholl un en Mucki-Buud, do hätt et gelihrt, wie mer sich richtig bewäch. Ich kräch op eimol sugar e paar goode Fründe. Dat woren Rögge-Muskele, met dänne han ich mer de Arbeit gedeilt. Jetz kunnt et Bärbe sich op eimol esu bewäge, wie et för mich **halvswächs** en Odenung wor.

Ehr möht ävver nit gläuve, dat minge schlemmste Feind avgeschaff wood, enä, dat Bett, dat alles Schold wor, blevv brav beston. Ich meine, Angs maache wollt ich im eigentlich nit, dat wor nit ming Avsich. Ich wollt nur sage: „Su nit mieh leev Kind, nit met mer“ Mer han doch noch e paar Jöhrcher zosamme för uns.

Ich dät mieh Bärbe trotz alledäm noch he und do ens öntlich stuppe un knuffe. Ganz wor et mer immer noch nit su noh d'r Mötz.

Ene Klaaf met d'r beste Fründin vum Bärbe hat dozo gefoht, dat et Bärbe, singe Mann un natörllich och mich – dann ohne mich geht dat jo nit noh Bad Wurzach – dat es e ganz klein Nes em Allgäu – engelade woote. Do ha'mer dann 14 Dach Orlaub gemaht. Ich sagen Üch: „Ich ha'mich gefoht wie em 7. Himmel wie ich noh d'r etzte Naach waach woot.“ Stellt Üch för: dat Bett bestund uus **zwei Deil**, die ävver ganz desch beienein stundte, met **zwei Matratze**. Die woren su **fabrezeet**, dat et för mich müngchesmoß wor. Ich han nit mieh gemerk, wann sich d'r Henn op hön Sigg lägen dät, of hä rächs of links log, wor mer esu egal wie nor jet. Dat besche Schmuuse zweschendurch vun dä Zwei hät mer nix mieh usgemaht. Et Bärbe kunnt dat ganit verstonn, dat et op eimol esu got schlofe kunnt. För mich wor de Welt en Odenung, dat han ich mingem Leevche zo verstonn gegovve, ich dät et jetz nit mieh stuppe un knuffe.

Widder zo Huus im herrliche Kölle, floch zo allesch dat ahle Bett eruus. Et

wood e neu Bett gekauf. Dat System wor genau esu, wie meer dat en Bad Wurzach kennegeleet hatte. E Bett met **zwei Matratze** un – **röggegeräch**. Ich wood jetz nit mieh geschöckelt, wenn sich d'r Henn eröm driehen dät. Su könne et Bärbeche un ich 100 Jahr un älder wäde, ich hätt nix dogäge.

Unbekannter Autor, ins Kölsche übertragen von Maria-Luise Schweiger

Hilde Ströbert: Heimjezahl

Drüvverjeschmesse. Dann ävver kom et üvver in. Fott, bloß fott. Hä woll ne Satz maache, doch zwei Ärmcher heelten in fass, un e zaat Stemmche fispelten im jet en et Öhrche. Wat wor dat? Wo wor hä? Opjeräch sprattelten hä. Do jingk ene Bletz durch si Hingerdeil, un meteins woss hä, wat passeet wor. Ävver wo wor hä jetze? Hä spoot de Ping un kräch der Zidder. Doch hä woodt vorsichtig un leev jehalde, e Hängche strech im üvver si Köppche un dat fing Stemmche weegten in langsam en der Schlof.

Hä dräump, wie hä noh ener hade Naach mit Jaach op Foder un Wiewjer, am Morje möd bei singer Kul aankütt, ävver do sin ahl Zwije un Strüch drüvverjeschmesse. ‚Dat han die huhpözije Käls jedonn, die de Wis vum vörnähme Ballclub fläje‘, denk hä. Möhsillich krüff hä en singe Bau un schlief stantepee en. Doch bal weed hä vun Qualm un Föör jeweck. Hä kann jrad noch tirre jon, ich dat janze Jestrüchs esu ömjejangen ess. Dä Minschüvver im zesammenfällt. Ehsch beim Fotthöppe merk hä, dat si Stätzje brennt, un hä höppelt öm si Levve. Hinger sich hö't hä dat Laache un Juhze vun dä Jädener, die in usfleute. –

Et Moni wor veezehn Daach en Ferie bei der Tant Lis, en Schwester vun der Mamm, un dem Uhm Schang, die en Engeland levve. Der Uhm hatt dä staatse Has, aajeflämp un halvdut, em Klie jefunge un met heimjebraht. Dat Deer woodt vun der Tant, wie vun enem Dockter, versorch un jefläch, un et Moni darf dobei helfe.

Allt zwei Daach widder in Kölle, kom et Moni us dem Verzälle nit mih erus. Wat et all jesinn und erläv hatt, wie se met im krütz un quer durch de Jäjend jefahre sin un it verwennt woodt, all dat kräch jeder ze höre, ävver et ehsch verzallt et immer dat Kreppche vun dem Has. ‚Mer hann uns zeröchelt, wä met däm Deer esu ömjejangen ess. Dä Minsch mööt bestrof wäde. Ene Jäferschmann deit dat nit.‘

Ene Morje wigger. All soßen se noch am Fröhstöcksdesch. Der Papp hatt sich, wie immer, de Zeidung jeschnapp. Op eimol kloppten hä op der Desch un reef: ‚Dat jit et doch janit! Hö't ens zo, wat he steit! Ene brennende Has hät en Engeland ene Cricketclub en Brand jesatz. Zwei Jädener vum Club hatten dat Deer us Versinn, wie se Äss verbrannt hann, aanjestoche. Dä Has ess mit brennendem Stätz op un dovun jehöpp. Koot donoh stundt dat Clubhuus en Flamme un kunnt nit mih jelösch wäde.

Dä Has woodt nit mih jesinn, nit dut un nit lebendich.“

Ne Momang wor et am Desch mucksmüsjesstell. Dann sprung et Moni, wie vun ner Tirantel jestoche, op un rannt aan et Tilefönche. Et wibbelten opjeräch, et schung im vill ze lang, bes sich de Tant melden dät. Wie et Moni ehr de Zeidungsnohreech vörjelesen hatt, hoot et de Tant laache. „Et räch sich all‘ op Äde. Dä Has hät et denne heimjezahlt.“

Franz-Josef Thiemermann: *Schöfje zälle Oder: Butz widder Butz*

Zwesche Wis un Waldesrand
steit ene Schöfer, brung jebrannt:
Schlapphot, Wess met Selverknöpp,
dausend Schöf met schwatze Köpp. - -
Blööke, Hin und Her der Diere,
die sich bes zom Wald verliere,
Hüngk, die hee un do se drieve,
dat se all zosamme blieve –
Fröhjohr litt ald en der Luff
un der strenge Köttelsduff.

Stell der Wald, nur Tanne ruusche,
Vüjelche ihr Leeder tuusche,
weltverjesse litt dat Dal:
Rauh un Fridde övverall.

Ävver hür, wat es dat do?
Eesch noch fään un dann schon noh,
kütt jetz op dem Schotterwäch
schwatz ne Porsche aangefäch,
tirvelt Stöbb hee durch de Wald
un mäht koot vürm Schöfer Halt.

Us der Blechkess springk ne Käl:
Wolfskin-Jack, der Schlips knatschjäl,
Aanzoch us em feinste Doch -
wie der Kanzler fröher droch.
Pickfein es dä janze Ress:
Düüre Schohn us Budapess.
Rollex blink an singem Ärm,
Pelzkapp hält de Kopp im wärm,
verspeejelt es sing Ray Ban-Brell --
Wat esu ne Käl em Bösch wall well?

Englisch kallt hä leich un flöck:
„Nice to meet you, wat e Jlöck,
dat ich Üch jetroffe han.
Ihr sit mir der richt'je Mann,
für e jood Jeschäff zo maache,
wo am Engk zwei Siejer laache:
Win-win-buisiness – dat es jet,
wo jede Sick jewonne hät!
Koot un joot un ohne Strunz:
Wann ich als Beispill minger Kuns
als Fachmann Üch hee expliziere,
wie vill vun Üüre Schwatzköpp-Diere
am Hang un op de Wis do stonn,
darf ich dann durch die Hääd ens jonn?
Ei Schof für mich wör wunderbar,
e aanjemesse Honorar.“

Der Schöfer brummp: „Na, wäje mir!
Wann Ihr dat künnt, dann nemmt dat Dier,
dat Üch jefällt, jään met noh Hus. –
No röckt ens met der Zahl erus!“

Dä feine Pinkel rennt jlich los,
klick fäänjestüürt sie Autoschloss,
schnapp sich ene Labtop us der Kess,
der internet-verbunge es,
tipp „Google-Earth“ un zoomp wie wild
Wald, Wis un Hääd janz scharf en't Bild,
mäht sich en Excel - Schnell - Datei
und hät in einer Stund ov zwei,
janz wunderbar en Bild un Ton,
en Powerpoint-Präsentation,
die hä dem Schöfer explizieert
un usenander posementeert.

„Nünghundertnüngsehn! Leeve Mann,
dat es, wat ich Üch sage kann.
Die Schwatzköp sin genau jezallt,
die op der Wis un do beim Wald
jemütlich hin- un her spaziere
un sich do hinge fään verliere.“

„Ihr hat die Zahl ganz akkurat
un wunderbar genau jesaht,“
staunt do verblöfft der Schöfersmann.
Ihr sollt dat schönste Schaf hee han.
Nemmt Üch dat Dier, - ich ben nit kott -
un sit esu jood un maht Üch fott!

Dä Stanz mem Dier es baal am Wage,
do möch der Schöfer noch jet sage:
„Wann ich ganz flöck, vun Mann zo Mann,
Üch hee verkasematuckele kann,
wat Ihr doheim beruflich maht
un Ihr donoh dann zo mir saht:
Ihr hat jo rääch! Su es mih Levve!
Dät Ihr dat Dier zoröck mir jevve?“

„Jewess!“ säht do der Kääl, „jeweess!
Dat es e win-win-buisiness!
In wat för'n Eck stellt Ihr mich hin?“
„Ihr mööt - - Beriebsberoder sin!“

„Good Job! Dat ben ich akkurat!
Nu saht: Wie hat Ihr dat jemaht?
Wie es Üch dat su flöck jelunge?
Wie hat Ihr dat erusjefunge?“

Der Schöfer meint jewetz un schlau:
„Dat sagen ich Üch ganz genau:
Zo aller eesch: Ihr kutt zo mir,
ovschüns ich hee mit minge Dier
su ne Betriebsberoder-Mann
nit bruch' - un nit jerofo han.

Ihr brängkt mir Zahle, neu un heiß,
die mer als Schöfer lang schon weiß.
Für jau schleppt Ihr jetzt en Üür Kaar
et beste Dier als Honorar.

Zodäm: Ihr hat - su es dat immer -
vun minger Arbeit keine Schimmer.
Ich bruch Üch nit, dat es mi Jlöck!
Un jetzt - - jevvt mir dä Hungk zoröck!“

Herr Heinz Thull hat sich gegen eine Veröffentlichung seines vorgetragenen Beitrags „Am Baggerloch“ entschieden.

Vereinsinterna

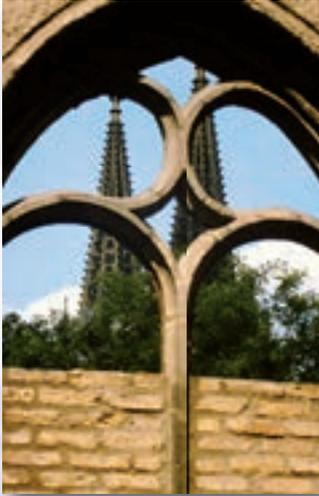


Foto: W. Pohl

Herr W. Pohl hat uns eine ältere Aufnahme von St. Kolumba übersandt, die im Vergleich zum Titelbild unseres vorigen Heftes (KuF 67) ihren besonderen Reiz erhält! Vielen Dank dafür!

Die Kölsche Reinigungsmaus
 **schenkt Ihnen Freizeit!**

Wir helfen Ihnen gerne bei Ihrer Wohnungs-, Fenster-, Treppen-, sowie Grund- und Unterhaltsreinigung etc.

Testen Sie unsere Leistungen und sie werden bestimmt begeistert sein, und dies nicht nur von unserem Service, oder von unseren fairen Preisen.

Ihre Kölsche Reinigungsmaus, Claudia Weiser freut sich auf Ihren Anruf!

0221 - 22 20 54 62 oder 0163 - 28 47 516

Putzstress


Inh. Claudia Weiser
Gieselstr. 4 - 50739 Köln
www.koelsche-reinigungsmaus.de

Zom Jebotsdach vill Jlöck

April		25. Anna Scheben, Köln	94
01. Erika Meter, Köln	75	26. Dieter Neufeind, Köln	75
01. Roswitha Kober, Köln	70	26. Hans Wiesenthal, Köln	90
02. Helga Jardin, Köln	75	27. Heinz Graumann, Köln	65
03. Margot Lehnen-Engels, Köln	90	27. Karin Schmitz, Köln	70
04. Walter Nau, Köln	75	28. Lieselotte Neuhaus, Köln	90
05. Michael Schröder, Köln	50	28. Otilie Heppner, Köln	85
06. Hubert Wollschläger, Köln	80	28. Dorothea Hellrung, Köln	75
08. Karin Würz, Berg. Gladbach	70	28. Gerhard Nischalke, Köln	75
08. Heribert Grossmann, Windeck	80	28. Helmut Schaum, Köln	75
08. Margarete Großholz, Köln	65	29. Wolfgang Müller, Berg. Gladbach	75
09. Jürgen Peters, Mönchengladbach	60	30. Manfred Littmann, Köln	75
10. Hannelore Seibt, Köln	70	30. Hans Gerd Nestmann, Köln	80
10. Ursula Schwarz, Niederkassel	60	Mai	
10. Henner von Koenen, Berg. Gladbach	75	01. Ingeborg Ganser, Köln	75
10. Brigitte Schriewer, Erfstadt	60	01. Margareta Walge, Köln	75
12. Margarete Piepereit, Köln	93	04. Elisabeth Heckner, Köln	94
12. Thomas Coenen, Köln	65	05. Heribert Döhring, Köln	65
12. Volker Schröder, Brühl	65	05. Heinz Grad, Köln	90
12. Werner Löber, Köln	75	06. Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, Köln	65
14. Karl-Heinz Kortenbach, Köln	75	07. Maria Grosse-Allermann, Brühl	92
14. Karin Hermanns, Köln	70	07. Marliese Kamlage, Köln	65
15. Heinrich Frühling, Köln	75	08. Edda Wirths, Köln	75
16. Hertha Ollig, Köln	80	08. Ursula Düss, Köln	85
20. Monika Ackermann, Köln	65	09. Manfred Richarz, Hürth	75
21. Herbert Bock, Köln	70	10. Annemarie Schnabel, Köln	93
22. Renate Wambach, Köln	75	10. Karl Sigismund Oerder, Eschweiler	75
22. Petra Lentens-Meyer, Brühl	50	11. Günter Schuster, Köln	65
23. Martha Guckelsberger, Köln	91	11. Karin Bamberg, Köln	75
		12. Gretel Hasenberg, Köln	93
		12. Ludger Hilgefert, Düren	75
		13. Ingrid Zimmermann, Rösrath	80

15. Günter Dahmen, Köln	70	06. Horst Lehmann, Köln	70
16. Hildegard Becker, Köln	92	07. Margret Derix, Köln	70
17. Ruth Stolle, Köln	91	07. Robert Blum, Köln	65
17. Käthe Möller, Köln	90	07. Klaus-Josef Hansen, Overath	65
18. Hans Dieter Niemann, Kerpen	75	07. Helga Skrbek, Berg. Gladbach	70
20. Gisela Jansen, Köln	80	11. Manfred Kümper, Lindlar	70
20. Anita Tankiewicz, Kerpen	60	12. Dieter Liesemann, Wesseling	70
20. Anneliese Thiel, Köln	75	13. Margareta Throm, Köln	75
22. Helmut Lenz, Köln	70	14. Ludwig Bollrath, Köln	90
22. Franziska Eisermann, Maintal	80	15. Karl Heinz Schwarz, Köln	80
24. Adele Hermesdorf, Köln	98	16. Elfriede Wiborny-Figge, Ammersbek	93
24. Leni Steinhaut, Köln	80	16. Adolf Kemmerling, Köln	80
25. Sibille Willems, Köln	90	17. Prof. Dr. Gerd Uhlenbruck, Köln	85
26. Franz-Josef Thiemermann, Köln	80	18. Elisabeth Scholl, Köln	65
26. Eva Kerner, Köln	80	21. Josefine Porschen, Köln	75
27. Marlies Kruse-Fromm, Köln	75	21. Dieter Lorenz, Dormagen	70
29. Elisabeth Reinhold, Köln	80	21. Horst Thumm, Bedburg	75
30. Manfred Walder, Leverkusen	92	23. Elfriede Auswitz, Köln	75
30. Renate Schmitz-Bastian, Köln	60	24. Anelie Schwiedessen, Pulheim	70
30. Inge von Koenen, Berg. Gladbach	75	24. Margarete Pulm, Köln	75
30. Johannes Schauff, Willich	90	26. Diakon Hans-Josef Mies, Köln	70
31. Maria Feller, Köln	85	27. Dr. med Josef Odenthal, Niederkassel	65
Juni		27. Thea Schrader, Köln	75
02. Walter Keller, Berg. Gladbach	91	28. Therese Goeb, Köln	80
03. Christel Hildebrandt, Köln	93	28. Otto Beck, Frechen	65
03. Hildegard Piel, Köln	70	29. Leo Lammert, Neunkirchen	91
03. Julia Koppmann, Meckenheim	95	29. Lieselotte Sebus, Köln	90
03. Maria Sonnenberg, Rösrath	80	30. Waltraud Seifert, Köln	75

Ihnen Allen gratuliert der Vorstand des Heimatverein Alt-Köln e.V.
recht herzlich zum Geburtstag. WD

Wer nicht in die Geburtstagsliste aufgenommen werden möchte, richte bitte eine entsprechende Mitteilung an Herrn Joachim Schulz.

Adresse: Keplerstraße 43, 50823 Köln,

Mail: J.Schulz@hvak.de

Gruß an die neuen „Alt-Kölner“

Neuzugänge vom 17.10.2013 bis 15.01.2014

Bis zum Redaktionsschluss dieses Heftes erklärten zu unserer Freude weitere Interessierte ihren Beitritt zum Heimatverein Alt-Köln e.V.:

Katharina und Ernst Michael Basten, Köln; Albin Köhler, Köln; Gerd Wahler, Wiehl; Karola Hünseler, Köln; Förderverein Historischer Park Deutz e.V., Köln; Gabriele Erbes-Böhm und Roland Böhm, Köln; Roswitha Dahlhausen, Köln; Gaby Ramaekers-Pistorius, Köln; Waltraud Müller, Bergisch Gladbach; Ursula Schäfer, Leverkusen; Margarete und Anton Großholz, Köln; Wolfgang Grohs, Köln; Gisela und Jürgen Vogt, Bonn; Gertrud Dorbach, Köln; Agathe Reitz, Köln; Marion Schaldach, Bornheim; Helmut Steingass, Mechernich; Erika Schumacher, Köln; Margret Brücken, Köln; Theo Frühlingsdorf, Odenthal;

WD

Mundartautoren opjepass!

Wir bitten um Zusendungen neuer Arbeiten der Mundartautoren im Heimatverein Alt-Köln für unseren Mundartautorenabend am 1.9.2014 im Belgischen Haus um 18.00 Uhr

zum Thema: **„De Stroß erop, de Stroß erav“**

Umfang: Maximal 2 Seiten, DIN A 4, 1 1/2-zeilig.

Einsendungen bis zum 31. Juli 2014

an: Jürgen Bennack, Ritterstraße 62, 50999 Köln

Am liebsten auf CD oder per Mail-Anhang an j.bennack@hvak.de

Verzäll ens

Gespräche mit Personen, die dem Heimatverein nahestehen.

Diesmal: **Katharina Petzoldt**

Foto: W. Dicke



Frau Petzoldt ist den Mitgliedern des Heimatvereins Alt-Köln seit langer Zeit bekannt. Regelmäßig beteiligt sie sich an unseren Mundartautorenabenden und ihre Geschichten finden sich dann in „Krone un Flamme“ wieder – so auch in diesem Heft. Woche für Woche können die Leser des „Kölner Wochenspiegels“ ihre Rubrik „En klein Kölsch-Lexikon“ verfolgen und ihre kölschen Sprachkenntnisse vervollständigen. Es lohnt sich also, mehr in Erfahrung zu bringen.

Liebe Katharina, Du scheinst eine intensive Beziehung zum Kölschen zu haben?

Meine Mutter starb als ich vier Jahre alt war und ich bekam eine böse Stiefmutter (,wie im Märchenbuch', habe ich als Kind immer gesagt). Ich bin mehr schlecht als recht bei Verwandten, die im selben Haus wohnten, groß geworden. Wir hatten eine Metzgerei in der Herthastraße in Zollstock. In meiner Familie wurde Kölsch gesprochen! Ich wurde in die Volksschule Rosenzweigweg eingeschult und dort lernte ich meine erste Fremdsprache, Hochdeutsch. Ich war mir sehr viel alleine überlassen und konnte mir so auf der Straße und in den Trümmern (auch in der Herthastraße waren viele Häuser zerstört) die Seele aus dem Hals spielen. Dort, im kölschen Milieu, wurde auch nur Kölsch gesprochen.

Oft sind es ja die Eltern gewesen, die ihren Kindern wegen einer „höheren“ Schulbildung das Hochdeutsche nahegelegt haben!

Bei mir war das die Mittelschule Severinswall. Hier wurde mir oft gesagt: „Sprich anständig“. Nach der Mittleren Reife machte ich in eine Bank-Lehre und wurde Bank-Kauffrau.

Dort wurde ja vermutlich auch das Kölsche nicht gepflegt. Hattest Du denn wenigstens im Privatbereich die Chance, Kölsch zu sprechen?

Ich habe sehr früh geheiratet und zwei Söhne bekommen. Nun war ich in einer Abhängigkeit und mein Ehemann und seine Familie (Sachsen) fingen an, mich zu erziehen, und versuchten, mir mit Häme mein Kölschsein auszutreiben. Ich wurde sehr viel gehänselt und sogar als primitiv abgestempelt. Daraufhin wurde ich sehr krank, und die Ärzte meinten, ich könne nur gesunden, wenn ich von dieser Ehe befreit würde. Es hat sich dann so ergeben, dass sich mein Ehemann mit meiner besten Freundin zusammengetan hat.

Ein schwerer Schlag für Dich! Nun musstest Du Dich neu orientieren, beruflich und privat!

Ich war mit meinen beiden Kindern alleine. Ich habe viel gearbeitet und hatte zeitweise drei Jobs gleichzeitig. Ich wurde Schulsekretärin an der Europa-Schule (22 Jahre lang), habe die Buchhaltung für ein Installationsgeschäft gemacht und bin mit zwanzig kleinen elektrischen Schreibmaschinen, die sich im Kofferraum meines Autos befanden, herumgefahren um Kindern und Jugendlichen in Schulen und Pfarrheimen „Blindschreiben“ auf der Schreibmaschine beizubringen. Einen Hund hatten wir auch! Um einen neuen Partner zu finden, fehlte mir die Zeit. Auch hatte ich Angst, wieder an den Falschen zu geraten.

Viel Arbeit als Notwendigkeit und Therapie. Was ist aus Deinen Söhnen geworden?

Es war nicht leicht! Aber ich hatte viel Glück. Meine Söhne sind gut geraten (der eine ist Jumbo-Kapitän bei der Lufthansa, und der andere Betriebsleiter in einem mittelständigen Betrieb). Beide sind glücklich verheiratet und ich habe zwei reizende Enkelkinder.

Darauf kannst Du wirklich stolz sein! Und wie ging es mit Deinen kölschen Ambitionen weiter?

Nachdem meine Söhne aus dem Größten raus waren, fing ich an, kölsche Gedichte zu verfassen und mein unterdrücktes Kölschsein kam mit aller Gewalt wieder zum Vorschein. Ich besuchte einen Kölschkursus an der „Akademie für uns kölsche Sproch“, den ich mit ‚ärch jot‘ abschloss und ging zu den Veranstaltungen der Akademie und des Heimatvereins Alt-Köln. Ich wurde Mitglied im Heimatverein Alt-Köln (Anm.: Am 1.5.1989).

Eines Tages stand eine Anzeige in der Zeitung: ‚Kölsch-Akademie sucht Dozenten‘. Die Bibliothekarin der Europaschule rief mich an: „Ist das nichts für Dich?“ Spontan sagte ich darauf: „Do häss se nit mih all!“

Aber sie hielt sich dran. Nachdem ich von vier Leuten angesprochen wurde,

dass das was für mich sei, habe ich zaghaft in der Kölsch-Akademie angerufen. Die damalige Sekretärin war mit mir in der Grundschule gewesen. Die sagte gleich: „Mach es schriftlich!“ Mit mir hatten sich fünfunddreißig Interessenten gemeldet. Wir wurden in drei Gruppen vorgeladen. Ich war der festen Überzeugung, dass das nicht klappen konnte. Aber oh Schreck, an einem Abend im Belgischen Haus kam Volker Gröbe, der damalige Leiter der Kölsch-Akademie, auf mich zu mit den Worten: „Ich bin der Volker, mer Duzen uns all’, du bekommst im September ein Seminar.“ Mir ist fast das Herz stehen geblieben. Ich hätte ja nein sagen können. Aber ich dachte, versuchen kannst Du es ja. Rausschmeißen können sie dich ja immer.

Nun bin ich schon im fünfundzwanzigsten Jahr Seminarleiterin und noch immer mit Begeisterung dabei. Alle meine sonstigen Aktivitäten, wie Bürger-Funk bei Radio Köln (sieben Jahre lang), meine regelmäßigen Veröffentlichungen in der Vereinszeitung des VSKG = Verein für Sport und Kultur und gesellschaftliches Engagement in der zweiten Lebenshälfte e.V. (Engage in Age, Fit nach 50), im Wochenspiegel, erst mit Verzällchen, dann mit den Kölsch-Lektionen, in der Zeitung KölnerLeben, sind mir angetragen worden. Zu einem großen Glück in meinem Leben zählt der Anruf von Dr. Heribert A. Hilgers, der mich einlud, am ‚Mittwochsreis‘ teilzunehmen. Ich verdanke Dr. Hilgers sehr viel. Bei ihm habe ich ‚richtig‘ Kölsch-Schreiben gelernt, obwohl das Wort „richtig“ relativ ist. Aber ohne ihn hätte ich mich nie getraut, kölsche Verzällchen und Kölsch-Lektionen zu veröffentlichen. Er hat meine Veröffentlichungen redigiert und gab mir so immer ein sicheres Gefühl. Herr Dr. Hilgers ist im vergangenen Jahr verstorben. Ich vermisse ihn sehr.

Heute bin ich eingebettet in einen großen Freundeskreis und sehr dankbar, dass ich auch eine richtige Freundin, ‚ming Marlis‘, gefunden habe, die mir schon durch so manch tiefes Tal geholfen hat und von der ich weiß, dass Sie immer da ist, wenn ich sie brauche.

Welchen Wunsch hast Du für die Zukunft Deiner Vaterstadt Köln?

Dass die kölsche Sprache geachtet und gepflegt wird, damit nicht der letzte Kölsche, der noch Kölsch sprechen konnte, usjestopp em Museum verstöpp. Aber da tun wir ja eine Menge für.

Gesprächspartner: Jürgen Bennack

„Wenn der leeve Jott dä nit besser kennt als ich, dann kütt dä nit en der Himmel“.

Quelle: A. und G. Zumkley; Aussagen der Mutter/Schwiegermutter Frau Langen

Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.



 Sparkasse
KölnBonn

Die Sparkasse KölnBonn ist der wichtigste Finanzdienstleister in der Region. Unsere Privatkunden und die hiesigen mittelständischen Unternehmen profitieren von der Leistungsfähigkeit der größten kommunalen Sparkasse Deutschlands. In Köln und Bonn sind wir an über 200 Standorten in Vermögens-, Immobilien- und Beratungszentren, Geschäftsstellen und Selbstbedienungsstellen für Sie da: persönlich, telefonisch und selbstverständlich auch online. Mehr als 300 Geldautomaten stehen für bequeme Bargeldversorgung – in Ihrer Nähe und rund um die Uhr. Wir fühlen uns der Region in besonderer Weise verpflichtet und zählen zu den größten nichtstaatlichen Förderern von kulturellen, sozialen und anderen gesellschaftlichen Projekten. **Sparkasse. Gut für Köln und Bonn.**

Nachrufe:

Christel Philippsen (6.10.1929–22.11.2013)



Foto: Privat

Christel Philippsen wurde 84 Jahre alt. Sie war dem Heimatverein Alt-Köln und seiner Theaterspielgemeinschaft Kumede lebenslang verbunden.

Mit ihrem Mädchennamen Christel Mäter gehörte sie 1947 zu den Gründungsmitgliedern der Kumede; sie war – nur unterbrochen infolge familiärer Gegebenheiten – bis 1995 auf der Bühne aktiv. Dort war sie so populär geworden, dass sie zu den wenigen Personen gehörte, die Auftrittsapplaus erhielten. Eine ihrer Glanzrollen war die „Marthe Rull“ in „Scherbe bringe Glöck“ nach Heinrich von Kleists „Der zerbrochene Krug“.

Weggefährten und Weggefährtinnen beschreiben „et Müppchen“ als lieb und herzlich, als eine muntere, hilfsbereite und starke Persönlichkeit.

Dem Heimatverein Alt-Köln trat sie am 1.1.1971 bei. 1986 wurde sie in den Vorstand berufen und war dort als Stellvertreterin ihres Mannes Hubert, der Schriftführer war, bis zum Ausscheiden aus dem Vorstand im Jahre 2004 tätig.

Die Tochter Ina erzählt von der Vorstandsarbeit im Hause Philippsen, davon, wie ihre Mutter die Plätze bei den Karnevalssitzungen des Vereins zuwies: „Se sorchten doför, dat et janze Publikum optimal zorteet wor: Wä sich met der Fott nit beloore kunnt, dä kom mindestens drei Desch wick usenein. De Frau-lück un de Käls komen en en bunte Reih un die, die zovill de Schnüss schwan-däte, komen nit zesamme aan eine Desch ...“

2005 machte der Heimatverein Alt-Köln Christel Philippsen gemeinsam mit ihrem Mann zum Ehrenvorstandsmitglied des Heimatvereins.

In den letzten Jahren hatte sie sich krankheitsbedingt zurückgezogen.

Wir werden uns an sie stets in Dankbarkeit erinnern.

J.B.

Roswitha Cöln (24.12.1938–22.11.2013)



Foto: Privat

Roswitha Cöln wurde 74 Jahre alt.

Wenn ich mich an Roswitha Cöln erinnere, dann habe ich eine „taffe“ Frau vor Augen, eine, die sich einsetzt, eine, die den Mund aufmacht und ihre Meinung sagt, egal, ob das erwünscht ist oder nicht!

Genauso sollten wir sie in Erinnerung behalten: Nicht pflegeleicht, sondern mit eigenen Ansichten und bereit, sich dafür stark zu machen. Das mögen ja manchmal unbequeme Leute sein, die unverblümt zur Sache kommen. Jedenfalls sind es Menschen, die sich nicht verstellen,

die geradeaus sind; so wie Roswitha!

Ebenso hat sie ihre Arbeit im Vorstand des Heimatvereins von 2004 bis 2011 verrichtet; eingetreten war sie am 1.8.1978. Sie hat im Vorstand Schriftkram erledigt; aber – was sie viel lieber tat – sie hat auch unsere Mitglieder betreut, ihnen zum Geburtstag gratuliert; ihre Fragen und Probleme angehört. Dafür hat Roswitha im März 2011 die Ehrennadel des Heimatvereins Alt-Köln für besondere Verdienste um den Verein erhalten.

Es scheint mir ihre wahre Bestimmung gewesen zu sein, den Menschen zu dienen. Das wurde nicht nur bei ihrer Vorstandsarbeit deutlich, das zeigte Roswitha besonders bei ihrem Engagement im Dr. Ernst Schwering-Haus in Sülz. Veranlasst durch ihre berufliche Tätigkeit dort organisierte sie im „Kölsch Forum Sülz“ unter dem Motto „He en Sölz, do es jet fällig, he en Sölz, do es jet los“ weit mehr als 200 kölsche Veranstaltungen für die Bewohner des Altenheimes. Sie plante für jeden ihrer Nachmittage ein Programm und gewann jeweils zahlreiche und namhafte Mitwirkende. Der ehemalige Oberbürgermeister Norbert Burger schmückte ihre 200. Veranstaltung. Natürlich durften dort „ihre“ Dillendöppcher, die Jugendtanzgruppe, betreut von Tochter Monika nicht fehlen.

Sie selbst schaute dankbar und stolz auf ihr Leben zurück: „Et Jlöck un der Herrjott woren an minger Sick, lor ich zoröck, darf ich sage, et wor en jode Zick“, so sagte sie es selbst.

Als Sie 2011 aus dem Vorstand des Heimatvereins ausschied, schrieb sie mir zur Begründung:

„Den Übergang von Dr. Hilgers zu Willi (Reisdorf, Anm. d. Verf.) habe ich mit Engagement und Freude mitgemacht. Ich war dabei, als Du die Arbeit über-

nommen hast, [...] Mein Herz hängt an Köln, seiner Kultur und am Heimatverein, aber ich spüre, dieser Vorstand, der Verein, benötigt Leute, die richtig intensiv mitmachen. Ich fühle, dass ich nicht ausreichend Einsatz geben kann, dass mir dafür die Kraft fehlt.“

Das Ausscheiden hinderte Roswitha allerdings nicht, uns weiterhin zu unterstützen! Man konnte sie immer ansprechen und auf ihre Hilfe rechnen; sie setzte sich für unsere Jugendarbeit an der Schule Großer Griechenmarkt (Hänneschen-Gruppe) ein. Ungebrochen war auch ihr Interesse an unseren Veranstaltungen, unvermindert hatte sie Tipps und Ratschläge parat.

Und so übersahen wir wohl, dass sie ihre Kräfte richtiger eingeschätzt hatte, als es uns ihr unvermindertes Engagement glauben machte.

Liebe Roswitha, wir danken Dir für Deine Arbeit. Wir werden an Dich denken. Du wirst uns ein Vorbild für den uneigennützigem Einsatz für Deine Kölner Mitbürger sein.

Ruhe in Frieden!

J.B.

Wolfgang Dicke (27.1.1944–2.2.1914)

Foto: Privat



Wolfgang Dicke wurde 70 Jahre alt. In diesem Jahre hätte er seine 25-jährige Mitgliedschaft im Heimatverein Alt-Köln begehren können. Seit zehn Jahren gehört er dem Vorstand als stellvertretender Schatzmeister an und er beabsichtigte, im März wiederum zu kandidieren. Er hat zahlreiche Aufgaben für unsere Mitglieder wahrgenommen: Aus der von ihm geführten Mitgliederliste hat er Geburtstage und Neuzugänge für „Krone un Flamme“ vermerkt; Mitgliedern hat er auf Wunsch die Buchgaben zugesandt; er hat die Neumitglieder begrüßt;

auf vielen Vereinsfahrten und -reisen war er ein hilfreicher Organisator und Begleiter; schließlich oblag ihm regelmäßig die technische Organisation unserer Saalveranstaltungen.

Aus dieser Fülle der Aufgaben ist zu ermessen, welche Lücke Wolfgang Dicke im Verein hinterlässt, ganz abgesehen von dem freundschaftlichen Verhältnis, das er zu zahlreichen Vereinsmitgliedern pflegte.

Wir werden Wolfgang Dicke ein ehrendes Andenken bewahren.

J.B.

Unsere Vereinsveranstaltungen – Rückschau

29.10. und 7.11.2013

Zweimal hatten unsere Mitglieder die Möglichkeit, den „Heimatsender“ **center.tv** zu besuchen. Sie erhielten Einblicke in die „Kunstwelt“ des Fernsehens, sie hatten Gelegenheit mit Personen – die ihnen sonst nur auf dem Bildschirm begegneten – zu sprechen und sie wurden über den „Apparat“ des Fernsehens informiert: von der Technik „hinter den Kulissen“ bis hin zur „Maske“!

18.11.2013

Jubiläum 111 Jahre Heimatverein Alt-Köln/66 Jahre Kumed

„Wegen Überfüllung geschlossen“ das lasen Besucher, die etwa um 17.45 Uhr in der Thusneldastraße ankamen.

So sehr wir uns über den Zuspruch an der wohl größten Veranstaltung des Heimatvereins freuen, so sehr bedauern wir, dass nicht alle Mitglieder Einlass fanden!

Tatsächlich haben die „Ausgeschlossenen“, aber auch die Ferngebliebenen etwas verpasst. Unisono hörten wir von allen: „Et wor richtig schön!“ Kein Wunder: Von berufener Seite wurden Grußworte gesprochen (Bürgermeister



Bartsch, Prof. Bögner und Wolfgang Oelsner <in diesem Heft abgedruckt!>), einige unsere Mundartautoren lasen vor: T. Buhz, M. Dohmen, A. Foxius, M. Jungbluth, K. Petzoldt <in KuF 67 und 68 zu finden!>; Ehrenmitglied L. Sebus präsentierte ein Medley, es sangen außerdem Wilmas (Overbeck) Pänz und die Refrathener Spätlese. Es spielte das Läuvequartett Konstance Kottmann. Die über unsere Jugendarbeit gewonnenen Interpreten, Michelle Schenk und Tim Quetting, traten auf und die KUMEDE gab eine Kostprobe ihres aktuellen Stücks „Knaatsch em Veedel“ mit Liedern von Willy Ostermann (CD s. KuF 67).

Die Begeisterung des Publikums war groß!

20.11.2013 Exelsior Hotel Ernst

Heimatverein und Kumede erhalten den Bürgerorden der „Freunde und Förderer des Kölnischen Brauchtums“

Aus dem Schreiben des Vorsitzenden der Freunde und Förderer Bernhard Conin: „Mit dem Bürgerorden ehrt der Förderverein das herausragende Engagement von Personen und Institutionen, die sich in ganz besonderer Weise über viele Jahre und Jahrzehnte u.a. der Pflege der Kölner Mundart verschrieben haben.“

In festlichem Rahmen und in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten der Stadtgesellschaft erhielten Baas Jürgen Bennack und Spielleiter Wolfgang Semrau den Bürgerorden samt Urkunde aus den Händen des Oberbürgermeisters der Stadt Köln, Herrn Jürgen Roters.

Die Dankesrede des Baas:

„Der Heimatverein Alt-Köln von 1902 und seine Theatertruppe KUMEDE danken den Freunden und Förderern des kölnischen Brauchtums für die Ehre den Bürgerorden 2013 zu erhalten.

Wir pflegen „kölnische Geschichte, Sprache und Eigenart“. Theateraufführungen, Gottesdienste, Mundart- und Liederabende in originalem Kölsch, Vorträge, Führungen, Besuche u.a. des Hänneschens, Karnevalssitzungen und Fahrten, all das dient diesem Zweck.

Öffentliche Zuschüsse erhalten wir nicht! Das ganze Programm wird im Wesentlichen durch 24,00 € Jahresbeitrag unserer Mitglieder getragen. Einen Einblick in unsere Aktivitäten verschafft ihnen das Exemplar unserer vierteljährlichen Mitgliedszeitschrift „Krone un Flamme“. Einige Themen aus letzter Zeit seien genannt: Römisches Köln, Festung Köln und Grünanlagen, Geschichte der Kölner Wirtschaft, Kölnisches Stadtmuseum, Essen und Trinken in Köln, der Liedermacher Hans Knipp.



Fotos: J. Schulz

Neben Krone und Flamme hat der Verein mittlerweile 80 Bücher mit kölnischem Schrifttum herausgebracht. Der 81. Band ist unserem neuen Schwerpunkt gewidmet: Der Weitergabe kölscher Kultur an die Jugend. Wir verschenken – auch dank Spenden – im nächsten Jahr ein kölsches Liederbuch in 1000 Exemplaren an Kinder- und Jugendgruppen, die wir unterstützen – auch durch Auftrittsmöglichkeiten.

Wir kooperieren mit dem Karnevalsverein „UNGER UNS“ und der Karnevalsgesellschaft „Große Kölner“. Mit der Akademie für uns kölsche Sproch veranstalten wir Mundartabende.

Alles wird unseren über 1750 Mitgliedern und der städtischen Öffentlichkeit geboten und zwar durch aufwändiges ehrenamtliches Engagement.

Unser Tagungsraum in Untermiete ist eng, wir stellen ihn zusätzlich den über 20 Mundartautoren im Verein für ihre literarischen Zusammenkünfte zur Verfügung.

Die Kumede lagert Ihre Requisiten und Bühnenbilder in den feuchten Kellerräumen einer Kirche. Nur unser Vereinsarchiv existiert „unter dem Dach“ des Stadtmuseums!

Trotz hoher Umzugskosten haben wir erleichtert die neue bezahlbare KUMEDE Spielstätte in Deutz für unsere 22-24 Aufführungen pro Jahr und unsere 13000 Zuschauer bezogen. Nach wie vor hoffen wir auf eine dauerhafte Lösung!

Früher durfte der Verein in städtischen Räumen tagen. Das war, als unsere Mitglieder noch Konrad Adenauer, Theo Burauen und Norbert Burger hießen! Och, wat wor dat fröher schön doch en Colonia!

Das Echo auf unsere Arbeit ist unbefriedigend. Bei der Darstellung des „Kölschen“ scheinen die Medien doch allzusehr auf den Karneval fixiert zu sein! Eine Kumede-Premiere oder unsere Mundart- und Liederabende werden von Rundfunk und Fernsehen ganz übersehen. Und falls die Printmedien einmal überhaupt berichten, dann geschieht das in Stadtteilausgaben, so, wie bei einer x-beliebigen Schultheateraufführung.

Sie sehen das anders und dafür danken wir noch einmal. Sie ermutigen uns unverdrossen am Erhalt und der Weitergabe kölscher Kultur zu arbeiten.“

Der Heimatverein präsentierte einen Ausschnitt aus seinen Aktivitäten: Joachim Schulz verteilte Krone und Flamme 66, Hans Jürgen Jansen trug das Vereinslied vor, op Kölsch las Nina Blume die besinnliche Geschichte von „Mosche Löb“ (Vereinsmitglied Peter Richerzhagen) und Wolfgang Semrau trug die deftige kölsche Parodie „Des Sängers Fluch“ vor. Jürgen Bennack bot ein Kurzesay über den Kölner und seinen Humor. Die Moderation dieser Präsentation übernahm Ursula Jünger.

Der hillige Mann kom am 9.12.2013

en et Senatshotel. Rolly Brings und Band (Wolfgang und Helmut) boten zur Einstimmung dem Publikum ein Märchenprogramm op Kölsch und sie brachten einige heitere Lieder zu Gehör. Auch wenn die Mitglieder vielleicht eher auf trauliche Gedichte und vorweihnachtliche Lieder eingestellt waren, so sangen sie doch eifrig mit und lauschten aufmerksam der kölschen Version z.B. des Märchens vom Hasen und Igel. Der allgemein starke Beifall zeigte: Es hatte gut gefallen.

Danach las uns der mildgestimmte Nikolaus die Leviten und ließ das Vereinsjahr Revue passieren. Die schönen Losgewinne des Abends waren allesamt gespendet worden: Ein Gemälde von Ingrid Schulz, sowie ein Buch- oder Hörbuch „Märchen op Kölsch“ vom Bachem-Verlag. Weitere Gewinne gab es durch die Verlosung von Einsendungen zur Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“ – Die Hauptgewinne: Kostenlose Teilnahme für jeweils zwei Personen an der Tagesfahrt 2014 in die Eifel, an der Halbtagsfahrt 2014 mit dem Baas durch Köln und an 2 Führungen nach Wahl.



Foto: W. Dicke

Zinter Klos wurde mit Gesang verabschiedet und hat verlauten lassen, er käme im nächsten Jahr wieder!

Die Orgel von St. Peter ertönte am **10.1.2014** durch den Organisten Dominik Sustek besonders eindrucksvoll für die Teilnehmer des Heimatvereins.

Am **28. Januar 2013** haben viele Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln an der Sitzung „der leiseren Töne“ der „löstigen Pensionäre vun d'r Poß“ – gestaltet von unserem Partner, dem Kölner Karnevals-Verein (KKV) **“UNGER UNS“** (von 1948), und souverän geleitet von dessen Präsidenten Udo Beyers – teilgenommen.

Das sechsstündige Programm ließ keine Wünsche offen, alle Auftritte unter der schwung- und liebevollen Moderation von Udo Beyers überzeugten! Nicht nur für Ohr und Verstand, auch fürs Auge wurde viel geboten. Die Kinder- und Jugendtanzgruppe „Jan von Werth“, die Tanzgruppe „Zunft Müüs“ und der Auftritt des Dreigestirns seien erwähnt.

Entscheidend für unsere positive Einschätzung ist: Diese Karnevalsveranstaltung hat alles, was eine gute Sitzung auszeichnet: Professionelle Führung, passende Musik für Jung und Alt (auch zum Mitsingen), witzige Reden und Tanzgruppen – und das alles zu einem anständigen Preis (auch, was die Angebote an Speisen und Getränken anbelangt). Als „Sitzung der leiseren Töne“ kann man diese Veranstaltung wegen des Verzichts auf eine Aneinanderreihung von (lauten) Musikgruppen bezeichnen; statt dessen durften wir – mehr als heutzutage üblich – Reden und Krätzchen lauschen. Stellvertretend nennen wir: Jupp Mendt in seiner Paraderolle als „Ne kölsche Schutzmann“, Philipp Oebel, Martin Schoppes sowie Knubbelefutz un Schmalbedaach!

Die Mitglieder des Heimatvereins fühlten sich auf dieser Sitzung angenommen und in familiärer Atmosphäre gut aufgehoben. Schade nur, dass wir nicht als Gesamtgruppe zusammensaßen! Herr Oetermann, der die Platzfragen regelt, hat mir fürs nächste Mal eine „Blocklösung Heimatverein“ zugesagt!

Denn, das nächste Mal wird es geben! Merken Sie sich den Nachmittag des 27.1.2015 schon einmal vor und achten Sie in *Krune un Flamme Nr. 70* (September 2014) auf das eingedruckten Anmeldeformular – es wird sich lohnen!

J.B.

Unsere Vereinsveranstaltungen – Vorschau

Montag, **17.3.2014**, 18.00 Uhr, Belgisches Haus: **Ordentliche Mitgliederversammlung.**

Die Tagesordnung ist in *Krune un Flamme* 67.42 abgedruckt. Der Vorstand ist neu zu wählen. Im Vorprogramm berichtet Günter Schwanenberg (auch musikalisch) vom „Ohm Will“, Wilhelm Räderscheidt.

Kartenerwerb heute: 30.4.2014 Führung St. Martin, 7.00 €; 3.5.2014 Altstadtführung mit Farina, 7.00 €; 24.5.14 Tagesfahrt Eifel, 20.00 €

Montag, **7.4.2014**, 18.00 Uhr, Belgisches Haus: Vortrag: **„Köln vor dem Krieg“ – Fotos und Bericht** (Eintritt frei! Gäste willkommen!)

Reinhard Matz und Wolfgang Vollmer haben den opulenten Bildband „Köln vor dem Krieg“ herausgegeben. In ihrem Vortrag präsentieren sie zum einem anhand von eindrucksvollen Fotografien die Entwicklung der Stadt Köln vom Kaiserreich über die Weimarer Republik bis zum Nationalsozialismus, zum anderen geben sie einen beeindruckenden Einblick in die Entstehungsgeschichte ihres Werkes.

Der Vortrag verspricht ein reizvoller Ausflug in die Geschichte der Fotografie am Beispiel Kölns zu werden. Bestimmt werden faszinierende Überraschungen auch für Kenner der Kölner Stadtgeschichte dabei sein, denn die beiden Photographen präsentieren neben der baulichen Entwicklung Kölns zum Teil auch unbekannte Reportagen und Bilder aus dem Leben in Köln.

Kartenerwerb heute: evtl. 30.4.2014 St. Martin (Restkarten), 7.00 €; 3.5.2014 Altstadtführung mit Farina, 7.00 €; 24.5.2014 Tagesfahrt Eifel, 20.00 €

Mittwoch, **30.4.2014**, 16.30 Uhr **Groß St. Martin: Führung mit Horst Heller** (Teilnehmerkarte erforderlich)

Zum wiederholten Male führt Horst Heller durch Groß St. Martin und seinen bis in die Römerzeit reichenden Untergrund. Begeben Sie sich mit ihm auf die Spuren unserer Stadtvergangenheit.

Karten gab es bei unseren Veranstaltungen am 17.2., 17.3. und 7.4.2014 sowie bei Herrn J. Schulz – s. KuF 65 – Mitgliederfragen.

Samstag, **3.5.2014**, 14.00 Uhr, **Rathaus: Altstadtführung mit Duftmuseum** (Teilnehmerkarte erforderlich)

Heinz Koll wandert durch die Altstadt und besucht das Duftmuseum von Farina – eine attraktive Veranstaltung bereits seit Jahren.

Karten gab es bei unseren Veranstaltungen am 17.3. und 7.4.2014 sowie bei Herrn J. Schulz – s. KuF 65 – Mitgliederfragen.

Montag, **12.5.2014**, 18.00 Uhr, Belgisches Haus

Gedenken an Heribert A. Hilgers und Willi Reisdorf – gemeinsame Veranstaltung von Akademie für uns Kölsche Sproch und Heimatverein Alt-Köln (Eintritt frei, Gäste willkommen!)

An die verstorbenen Vorsitzenden des Heimatvereins Alt-Köln, Heribert A. Hilgers und Willi Reisdorf, wollen wir uns erinnern mittels ihrer Freunde, ihrer kölschen Texte (vorgetragen von Kumedemitgliedern) und der Teilaufzeichnung einer Kumedeaufführung.

Kartenerwerb heute: 6.7.2014, 17.00 Uhr Severinsviertel mit Musik, 10,00 €; 23.8.2014, 10.00 Uhr Halbtagesfahrt Köln 20,00 €;

Mittwoch, **14.5.2014**, 19.30 Uhr, **Hänneschen-Theater** (Eintrittskarten erforderlich)

„Lück wie ich un do“ heißt das Stück, für das unsere Mitglieder bis zum 26.1.2014 (s. KuF 67.43) Karten abholen konnten.



GESCHICHTE IN KÖLN

ZEITSCHRIFT FÜR STADT-
UND REGIONALGESCHICHTE

IN VERBINDUNG MIT
FREUNDE DES KÖLNISCHEN STADTMUSEUM E.V.
HERAUSGEGEBEN VON THOMAS DERES,
MARTIN KRÖGER, GEORG MÖLICH,
JOACHIM OEPEN, WOLFGANG ROSEN,
LARS WIRTLER UND STEFAN WUNSCH



Seit dem ersten Heft im April 1978 ist Geschichte in Köln ein wichtiges Forum für Themen der Stadt- und Regionalgeschichte. Kann man sich die Kölner Geschichtsszene noch ohne die „GiK“ vorstellen? Dabei ist die Zeitschrift trotz aller Veränderungen im Äußeren ihrem Konzept treu geblieben. Sie versucht gleichberechtigt die Fachöffentlichkeit und ein historisch interessiertes Publikum für Forschungen zu interessieren, die von etablierten Historikern genauso verfasst sein können wie von jungen Nachwuchswissenschaftlern.

BAND 60 (2013)

2013. 280 S. 14 S/W ABB. BR.
ISBN 978-3-412-22196-6

ERSCHEINUNGSWEISE: JÄHRLICH
ISSN 0720-3659

EINZELHEFT € 24,90 [D] | € 25,60 [A]
JAHRGANG € 20,00 [D] | € 20,60 [A]

BAND 59 (2012)

2012. 312 S. 40 S/W ABB. BR.
ISBN 978-3-412-21050-2

ERSCHEINT SEIT 1978

BÖHLAU VERLAG, URSULAPLATZ 1, D-50668 KÖLN, T:+49 221 913 90-0
INFO@BOEHLAU-VERLAG.COM, WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM | WIEN KÖLN WEIMAR

Samstag, **24.5.2014**, 8.00 Uhr, **Tagesfahrt Eifel**. Abfahrt: Belgisches Haus.

„Denn am schönsten – ohne Zweifel – ist es immer in der Eifel!“ Wir werden auf unserer Tagesfahrt sowohl das geologische, das historische und das religiöse Erbe in der Eifel in Augenschein nehmen. Eine spannende Fahrt mit einem gemütlichen Beisammensein in Nettersheim.

Karten gab es bei unseren Veranstaltungen am 17.3. und 7.4.2014 sowie bei Herrn J. Schulz – s. KuF 65 – Mitgliederfragen.

Vorankündigung

Dienstag, **10.6.2014**, 18.00 Uhr, Belgisches Haus: Vortrag „**Kölsche Lieder zwischen Tradition und Moderne**“ (Eintritt frei; Gäste willkommen!)

Professor Noll, der uns geholfen hat, unsere Buchgabe 2014 in qualifizierter Form zu gestalten, lässt uns – eloquent wie immer – an einem seiner Forschungsvorhaben teilhaben.

Montag, **14.7.2014**, 18.00 Uhr, Belgisches Haus, Vortrag über die Kölner Flora

7.–11.9.2014 **Mehrtagesfahrt Schwarzwald**, Anmeldeschluss: **7.6.2014**

Noch Plätze frei!

Anmeldeformular siehe rechts

Reiseanmeldung bitte senden an:

Conti-Reisen GmbH / Adalbertstr. 9 / 51103 Köln / Fax: 0221 - 80 19 52 70
Schwarzwald: 07.09. - 11.09.2014 / Reise: A_SCHBEN

„7.-11.9.2014 Schwarzwald, 465 € p.P. im DZ, 515 € p.P. im EZ, – ausführlich siehe Krone un Flamme 67, S. 43-47“

Reiseanmeldung

Name: _____ Vorname: _____

Geb.-Datum: _____ Nationalität: _____

Name: _____ Vorname: _____

Geb.-Datum: _____ Nationalität: _____

Einzelzimmer

Doppelzimmer zusammen mit

Diese Reise- und Zahlungsbedingungen der Conti-Reisen GmbH habe ich zur Kenntnis genommen.

Hiermit erkläre ich, dass ich für die Verpflichtungen der von mir angemeldeten Personen gegenüber dem Reiseveranstalter, wie für meine eigenen eintreten werde.

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Telefax: _____ Mobil: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ich bin damit einverstanden, dass ich telefonisch / per E-Mail über Reiseangebote der Conti-Reisen GmbH bzw. betreffend einer von mir gebuchten Reise informiert werde. Dieses Einverständnis kann jederzeit von mir widerrufen werden.

Reiseanmeldung bitte senden an: Conti-Reisen GmbH / Adalbertstr. 9 / 51103 Köln / Fax: 0221/80 19 52 70 / Schwarzwald: 07.09.-11.09.2014 / Reise: A_SCHBEN



BÖHM
MEDIENDIENST

Für uns zählt
das **Orange**
vom Ei!



www.boehm.de

Jetzt bei
BÖHM Mediendienst GmbH:

www.boehm.macht-ihr-foto.de

Ihr ganz persönliches Foto!

Sie wollten immer schon
ein individuell gestaltetes
Fotobuch?

Mit einem Umschlag aus
Leinen, Leder, Filz?

Poster in vielfältigen Formaten,
Fototapeten, bedruckte Kinderspiele,
Tassen, Taschen uvm.?

... fast alles ist möglich
mit Ihrem Motiv.

Wir garantieren Ihnen
eine hochwertige Verarbeitung
bis ins kleinste Detail

... einfach, schnell und preiswert!

Und wenn Sie
Unterstützung benötigen,
rufen Sie uns einfach an:
0221-92292630

*Ihr Team von
BÖHM Mediendienst*

Kölsch



Radio

Aus dem Studio Bild und Ton Colonia e. V. empfangen wir über Radio Köln auf UKW 107,1 **Paula Hiertz** zu den nachstehenden Sendezeiten in 2013:

10. März, 14. April und 12. Mai, jeweils 21.04–22.00 Uhr

Ebenfalls aus dem Studio Bild und Ton Colonia e. V. über Radio Köln begrüßt Sie auf UKW 107,1 **Gabi Faulhaber** zu den nachstehenden Sendezeiten in 2014:

27. März, 24. April und 22. Mai, 21.30–22.00 Uhr
Akademie für uns kölsche Sproch

Foto: ghoststone-Fotolia

Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner

Freitag, 14.3.2014, 10.15 Uhr

Besichtigung der Firma Bierbaum-Proenen GmbH & Co. KG

Aus der Reihe „Töurcher en Kölle un drömeröm“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur.

Die verschiedenen Abteilungen des Hauses werden vorgestellt und die Herstellung der unterschiedlichsten Berufskleidung, z. B. Kellner, Gärtner oder Zimmerleute erläutert.

Treffpunkt: Domstraße 55; Dauer 2,5 Std.

Kosten: 7 €; Information und Anmeldung: Hilde Lunkwitz 0221 / 739 29 95 oder Jutta Müller 02233 / 2 11 76

Dienstag, 18.3.2014, 19.30 Uhr

„Stammdesch“

Aus der Reihe „Klaaf em Mediapark“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur.

Die Band Stammdesch lädt wieder zu einem kölschen Abend ein. Franz Martin Willizil, Joerg P. Weber und Michael Tamme sind hervorragende Musiker, die ihre Lieder nicht nur selbst schreiben, sondern auch gekonnt präsentieren.

Ort: SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, 50670 Köln (Saal 1. OG)

Eintritt: 10 €, Kartenbestellung unter 0221 / 888 950

Montag, 12.5.2014, 18 Uhr

„Erinnerungen an Heribert A Hilgers und Willi Reisdorf“

Gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln und der Akademie für uns kölsche Sproch.

Ort: Belgisches Haus, Cäcilienstr. 36, Nähe Neumarkt

Eintritt frei (s. auch Veranstaltungsvorschau des HVAK in diesem Heft)

Dienstag, 20.5.2014, 19.30 Uhr

„Ich ben widder do! – E Levve en Kölle vun Pop bes Klassik“

Aus der Reihe „Klaaf em Mediapark“ der Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur.

Wolfgang Semrau präsentiert seinen zweiten Soloabend. Das Publikum hört bekannte Melodien aus den Bereichen Pop/Schlager über Musical bis Oper, zu denen Wolfgang Semrau kölsche Texte geschrieben hat, die das persönliche Erleben unserer Stadt vom „kleine Jung“ bis zum Erwachsenen schildern.

Ort: SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, 50670 Köln (Saal 1. OG)

Eintritt: 7 €, Kartenbestellung unter 0221 / 888 950

Rudi Amm: Klaaf-Gruppen:

Sülz: Kölner Senioren Gemeinschaft, Köln-Sülz, Pfarrei St. Karl Borromäus: 1. und 3. Montag im Monat von 15 bis 17 Uhr, außer an Feiertagen.

17. Mrz., 7. Apr., 5. + 19. Mai

Kalk: Bürgerhaus Kalk, Kalk-Mülheimer Str. 58, 1. Etage (kleiner Saal): 2. und 4. Montag im Monat von 14.30 bis 16 Uhr, außer an Feiertagen.

10. + 24. Mrz., 14. + 28. Apr., 12. + 26. Mai

Paula Hiertz

Samstag, 5.4.2014, 14 Uhr

Mer jon der Wall erav

Vun der Ülepooz bes nohm Bayeturm (90 min)

Treffpunkt: 14 Uhr Eifelstrasse/Waisenhausgasse (KVB Linie 12, 15, 16)

Kosten: 5 €

Weiterer Termin: 17. Mai

Samstag, 26.4.2014, 14 Uhr

Ne Spazeerjangk öm Zi Pitter

Durch das ehemalige mittelalterliche Wollweberviertel (2 Std.)

Treffpunkt: 14 Uhr Neumarkt Köln, vor dem Gesundheitsamt

Kosten: 5 €



Seit 140 Jahren Ihr Energieversorger aus der Region.

Wo immer in Köln jemand Licht anmacht, in Pulheim duscht oder in Rösrath die Heizung aufdreht: Wir sind dabei. Seit 140 Jahren beliefern wir die Region zuverlässig mit Strom, Erdgas, Wasser und Wärme.

Mehr über uns und unsere Energie: www.rheinenergie.com

Da simmer dabei.

 **RheinEnergie**

Mittwoch, 30.4.2014, 15 Uhr

Kölsche Literaturlesungen en Paula's Jade

Ort: Reinhold-Schneider-Straße 4, 51109 Köln-Neubrück

Kosten: 3 €, Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich.

Weiterer Termin: 28.Mai

Anmeldungen: Telefon 0221 / 89 24 60 oder Email: paula-hiertz@netcologne.de

Historisches Archiv der Stadt Köln

8.3.2014 11.00 bis 17 Uhr

Tag der Archive

Bundesweiter Tag der Archive, Veranstaltung der Kölner Archive gemeinsam mit dem Schauspiel Köln

Ort: Carlswerk, Schanzenstraße 6 - 20, 51063 Köln

Eintritt frei

25.3.2014, 19 Uhr

Vortrag zu „Kunst/Kultur und Plakate“

René Grohnert, Leiter des Deutschen Plakatumuseums, Essen

Ort: Lesesaal des Historischen Archivs der Stadt Köln, Heumarkt 14, 50667 Köln

Eintritt frei

SakkoKolonias

Dienstag, 4.3.2014 (Karnevalsdienstag), 20.15 Uhr

„Nubbelverbrennung“ Et letzte Hemb, dat hät kein Täsche...

Traditionell geben SakkoKolonias dem Nubbel das letzte Geleit im Senftöpfchen.

Ort: Senftöpfchen-Theater, Große Neugasse 2-4, 50667 Köln

Kartenreservierung (16-20 Uhr) unter Tel.: 0221 / 258 10 58

www.senftoepfchen-theater.de

Günter Schwanenberg

Sonntag, 16.3.2014, 19 Uhr

Stadtgeschichten IV: „Do müsse mer hin!“

Ort: Freies Werkstatt-Theater, Zugweg 10, 50677 Köln

Infos und Kartenreservierungen: www.fwt-koeln.de

Kölnisches Stadtmuseum

... noch bis zum 27.4.2014

drunter und drüber: Der Eigelstein. Schauplatz Kölner Geschichte 2

2000 Jahre Kölner Geschichte entlang dieser römischen Ausfallstrasse nach Neuss sowie dem Gebiet vom römischen Nordtor bis zur Eigelsteintorburg.

Welche Führungen zu dieser Ausstellung angeboten werden erfahren Sie aktuell unter: www.museenkoeln.de/koelnisches-stadtmuseum

Eintrittspreise und Öffnungszeiten lt. Aushang.

Hörbuch: Vum Hölzche op et Stöckche

Otto Jäger erzählt für seine Familie Geschichten aus seinem Leben, die seine Kinder und Enkel gar nicht mehr kennengelernt haben.

Die Texte werden vom KUMEDE-Mitglied **Ilse Jäger** gesprochen und mit Musik vom **Konstance Kottmann Quartett** untermalt.

Das Hörbuch ist für 10 € zu erwerben bei:

Otto Jäger, Am Fliederbusch 29, 50827 Köln, Tel. 0221-16957650



4. DEUTZER KASTELLFEST

Schirmherr Bürgermeister Hans-Werner Bartsch

24.–25. Mai 2014

Historischer Park Deutz

Römertor Divitia / Urbanstraße / Mindener Straße / Köln-Deutz

Nach 2011, 2012 und 2013 wird es auch 2014 wieder ein Deutzer Kastellfest geben, um auf das große historische, archäologische und kulturelle Erbe von Deutz aufmerksam zu machen und für unser gemeinsames Ziel zu werben - den Historischen Park Deutz in einem zukünftigen UNESCO-Weltkulturerbe „Niedergermanischer Limes“.

Hierbei hoffen wir wieder auf breite Unterstützung der mit uns befreundeten Vereine, der Kölner Musiker & Künstlerszene bei der Gestaltung unseres Bühnenprogramms und nicht zuletzt auch auf die finanzielle Unterstützung unserer Sponsoren, ohne die uns die Durchführung einer solchen Veranstaltung natürlich nicht möglich ist.

Infostände oder thematisch passende Verkaufs- und Bewirtschaftungsstände sind bei entsprechender Kostenbeteiligung möglich und willkommen.

Gemeinsam für Deutz – gemeinsam für Köln!

Informationen und Anmeldung zur Teilnahme am 4. Deutzer Kastellfest 2014 : Förderverein Historischer Park Deutz e.V. BID – Bürger für die Erhaltung des kulturellen Erbes in Deutz Geschäftsstelle: Thomas-Georg Tremblau Karlstraße 15 50679 Köln Telefon: 0221 – 83 00 84 99

eMail: fhp@arcor.de / www.deutzer-kastellfest.de

Sparkasse KölnBonn / Kontonummer 1930 5402 48 / Bankleitzahl 370 501 98

„Mer kann och ene Hering en et Knee petsche!“

Quelle: A. und G. Zumkley; Aussagen der Mutter/Schwiegermutter Frau Langen

Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart. Vorsitzender: Professor Dr. Jürgen Bennack, Ritterstr. 62, 50999 Köln; stellv. Vorsitzender: Heinz Koll, Münstereifeler Str. 64, 50937 Köln. Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Berndorfstr. 2, 50968 Köln. Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstr. 43, 50823 Köln.

Verlag: Heimatverein Alt-Köln e.V..

Redaktion: Redaktionsgruppe Krune un Flamme, Leitung: Hans-Georg Tankiewicz. *Krune un Flamme* erscheint vierteljährlich ca. am 1.3., 1.6., 1.9. und 1.12.

Endgültiger Redaktionsschluss ist einen Monat vor dem Erscheinen.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb:

Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln.

Konten des Heimatvereins: Kreissparkasse Köln Nr. 32 625 (BLZ 370 502 99). Kölner Bank e.G. Nr. 597 676 000 (BLZ 371 600 87). Sparkasse KölnBonn Nr. 266 2013 (BLZ 370 501 98). Ein Bezugspreis wird für *Krune un Flamme* nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Nachdruck von Beiträgen aus Krune un Flamme nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

„Dem han se in Ensen üvver de Muur jeholfe!“

Quelle: A. und G. Zumkley; Aussagen der Mutter/Schwiegermutter Frau Langen

Vereinsleben



 **Kreissparkasse
Köln**



**Bargeld-
Garantie**



**Beratungs-
Garantie**



**Geld-zurück-
Garantie**



**Kontoauszug-
Garantie**



**Rückruf-
Garantie**



Andere versprechen
Spitzenleistungen.
Wir garantieren sie Ihnen.

 **Kreissparkasse
Köln**